

belegtes Land sei. Man frage sich, ob ein Wunder geschehen sei. Sei es denn überhaupt möglich, daß in vier Jahren ein Volk, das unter Zweifeln litt, das der Verzweiflung verfallen war, sich einen neuen Glauben aufbaute?

In einem dem Blatt gehörenden Lichtbildhaus in Paris läuft zurzeit ein Bildstreifen gleichen Inhalts.

Jüdische Devianten abgeurteilt

Hamburg, 15. Januar.

Das Hanseatische Sondergericht verurteilte in einem Prozeß wegen Volksverrat und Deviantenvergehen den 62jährigen jüdischen Angeklagten Oskar Fischer, der jetzt tschechoslowakischer Staatsangehöriger ist, zu zwei Jahren Gefängnis, 24 000 RM. Geldstrafe und 16 000 RM. Wertersatz, den jüdischen Angeklagten Rolf Bauer ebenfalls zu zwei Jahren Gefängnis und 15 000 RM. Geldstrafe. Ferner den Angeklagten S. K. S. zu zwei Jahren Gefängnis und 4000 RM. Geldstrafe. Außerdem wurde dem Angeklagten Bauer die Berufsverbotsübung als Bankier für fünf Jahre untersagt. Fischer war seit 1922 Direktor einer jüdischen Privatbank in Hamburg und hatte in den Jahren 1933/34 Verordnungen im Werte von über 20 000 Schweizer Franken in die Schweiz verschoben. Hierbei hatte er sich der Vermittlung des ihm bekannten Bauer bedient, der die verschiedenen Sendungen nach der Schweiz durch den dritten Angeklagten S. K. S. gegen geringe Vergütung befördern ließ.

Grauenhaftes Flugzeugunglück in USA.

Newport, 15. Januar

Ein Passagierflugzeug der American Air Lines, das sich auf dem Fluge von Newark nach Los Angeles befand, stürzte in der Nähe von Goodwin im Staate Arkansas ab. 14 Fluggäste, die beiden Piloten und die Stewardess fanden den Tod. Die Trümmer des Flugzeuges liegen in einem beinahe unzugänglichen Sumpfbiet.

Dieser Flugzeugabsturz ist der größte Unglücksfall in der Geschichte des amerikanischen Flugverkehrs. Die Farmer, die sich nach fruchtlosen Suchen unter ungeheuren Schwierigkeiten bis an die Unfallstelle herankarrierten, berichteten, daß die Flugzeugtrümmer 100 Meter im Umkreis verstreut liegen. Die Leichen der 17 Insassen seien bis zur Halsentlichkeit verkrüppelt. Der Absturz erfolgte 25 Minuten nach dem Start vom Flugplatz in Memphis (Tennessee), wo eine Zwischenlandung stattgefunden hatte. Kurz vor dem Absturz hatte der Bordführer noch 1000 Meter Flughöhe gemeldet. Die Rettungsmannschaften fanden an der Unfallstelle nur noch den Motor und einige größere Stücke von der Kabine. Man glaubt, daß der Flugzeugführer die Maschine kurz vor dem Aufprall auf den Boden noch einmal aufrichten konnte. Es muß aber zu spät gewesen sein, da inzwischen von den Gipfeln der Bäume die Flügel des Flugzeuges abgerissen worden waren. Die Spitzen der Bäume waren auf einer Strecke von 300 Meter stark beschädigt. Unter den verunglückten Fluggästen befanden sich vier Frauen. Da auch Kleidungsstücke von Kindern an der Unfallstelle gefunden wurden, glaubt man, daß auch Kinder ums Leben gekommen sind.

Zugzusammenstoß in England

London, 15. Januar

In der Nähe von Strivenham (Grafschaft Berks) stieß am Mittwoch früh ein Personenzug mit einem Kohlenzug zusammen. Die Lokomotive und die ersten drei Wagen des Personenzuges entgleisten und wurden zertrümmert. Nach den bisherigen Meldungen wurden 23 Personen ins Krankenhaus geschafft, von denen mehrere schwer verletzt sind.

Sagesquerschnitt durch das Reich

Steuervereinfachung für unverheiratete Arbeitnehmer

Nach den neuen Veranlagungsrichtlinien für die Einkommen- und Körperschaftsteuer sind auch die Lohnsteuervorschriften für ledige Arbeitnehmer über 65 Jahre verbessert worden. Schon bisher wurden verwitwete oder geschiedene Arbeitnehmer vom 55. Lebensjahr ab als kinderlos verheiratet besteuert. Nunmehr werden ledige Arbeitnehmer vom 65. Lebensjahr ebenfalls als kinderlos verheiratet besteuert.

Faßt 16 000 deutsche Familien gewährten Ostrecht

Von April bis Ende November 1935 haben 15 800 deutsche Familien im Rahmen der von der R.E.-Volkswohlfahrt

neu geschaffenen „Volkswohlfahrt“ einen erholungsbedürftigen Volksgenossen zu sich eingeladen. Durch diese Aktion sollen vor allem Volksgenossen erfrischt werden, die infolge jahrelanger Arbeitslosigkeit unter großen Entbehrungen körperlich und seelisch gelitten haben. Die Dauer der Einladungen schwante zwischen sechs Tagen und „beliebiger Zeit“.

Wanderanträge der Handwerksgehilfen

Anträge von Handwerksgehilfen zur Teilnahme am Gefellenwandern können von Anfang Februar ab bei den zuständigen Kreisstellen der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk gestellt werden.

Benno von Arant ins Propagandaministerium berufen

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den Bühnenbildner Benno von Arant in sein Ministerium berufen mit dem Auftrage, im Einvernehmen mit der Reichstheaterkammer für eine einheitliche Ausrichtung des deutschen Bühnenbildwesens zu sorgen. Daneben hat der Generalintendant des Deutschen Opernhauses mit Benno von Arant eine Vereinbarung getroffen, die seine Arbeitskraft auch weiterhin für die künstlerischen Aufgaben des Deutschen Opernhauses sichert.

Württemberg

Schweres Unglück durch betrunkenen Wagenlenker

Stuttgart, 15. Januar.

Ein 26 Jahre alter Mann wurde in der Redarstraße von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt hierbei schwere Verletzungen, an deren Folgen er kurz nach seiner Einlieferung in das Katharinenhospital starb. Der Fahrzeugführer, der betrunken war, wurde festgenommen.

Eine letzte Warnung!

Scharfes Vorgehen gegen betrunkene Kraftfahrer

Stuttgart, 15. Jan. Der Polizeipräsident von Stuttgart teilt mit: Am Montagabend hat, wie die Tagespresse bereits meldete, ein hiesiger Kraftfahrer in betrunkenem Zustand einen jungen Mann, der im Begleit war, die Redarstraße ordnungsmäßig zu überqueren, angefahren und ihn hierdurch so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstorben ist. Dieser bedauerliche Vorfall gibt mit erneut Veranlassung, die beteiligten Kreise darauf hinzuweisen, daß Kraftfahrer, die betrunken am Steuer betreten werden, in jedem Fall nicht nur empfindliche Strafen, sondern auch die sofortige Entziehung der Fahrerlaubnis zu gewärtigen haben. Dabei ist es ohne Bedeutung, ob der Betroffene sich bisher als Kraftfahrer straflos geführt hat oder daß die Betrunkenheit keinen Unfall verursachte. Ebenfalls kann auf wirtschaftliche Nachteile der Entziehung Rücksicht genommen werden. Wer heute unter der Einwirkung von Alkohol im öffentlichen Verkehr ein Fahrzeug führt, schließt sich selbst aus der Verkehrsgemeinschaft aus. Die Tatsache, daß in den letzten acht Wochen in meinem Amtsbezirk gegen insgesamt 36 Kraftfahrer, deren Betrunkenheit am Steuer durch die ärztliche Untersuchung und durch die Feststellung des Alkoholgehalts im Blut einwandfrei nachgewiesen wurde, die Entziehung der Fahrerlaubnis verfügt worden ist, möge für diejenigen, die es angeht, eine letzte Warnung sein, sich im Genuß von Alkohol die nötige Beschränkung aufzuerlegen.

Ewiges deutsches Soldatentum

Stellv. Gauleiter Schmidt bei der Presse-Kachwuchs-Schulung der NS.

Stellv. Gauleiter Schmidt sprach beim 2. Schulungsabend der Hitler-Jugend für den Pressenachwuchs über das Thema „Grundzüge der Politik“. Nach einleitenden Worten des Abteilungsleiters Presse und Propaganda, Jg. Schmidt, nahm stellv. Gauleiter Schmidt das Wort. Politik eines Volkes, so führte der Redner u. a. aus, garantiert den Lebensraum und die Lebensgebe des Volkes. Politik bringt die Kräfte des Volkes im Zusammenleben der Völker untereinander in Bewegung. Wenn er von den Grundzügen der Politik spreche, betonte stellv. Gauleiter Schmidt, so sei festzustellen, daß jedes Volk aus seiner Art, aus den Besetzen seines Raumes und Schicksals heraus eigene, von anderen Völkern unterschiedene Grundzüge der Politik habe. Auf die Grundgesetze nationalsozialistischer Politik eingedungen, wies er auf die aus dem gewaltigen Krieg aufsteigenden revolutionären Kräfte hin, die die neue Epoche heraufführen. Unsere Erziehung zum politischen Menschen sei ein zentraler Bestandteil der Grundzüge des Lebens. Die Aufgabe der Hitler-Jugend liege in dieser Richtung, und die Presse als Erziehungs- und Schulungsorgan habe die Pflicht, diese Geistes des Lebens zu propagieren und zu verwirklichen. Vor allem aber sei es die Aufgabe des Nationalsozialismus, die innere Einheit des Volkes zu schaffen und zu festigen.

Stellv. Gauleiter Schmidt betonte die gewaltige Aufgabe an der deutschen Jugend, schied mit klaren Worten die junge Haltung von der alten Gesellschaftsform, deren Zeit ein für allemal zu Ende gegangen ist. Er zeigte die Aufgabe und das Gesetz des wahren Sozialismus, in der Wirtschaft und im Beamtentum, in der Rechtsprechung und Erziehung. Nicht Paragrafen sind entscheidend, sondern der Geist des Nationalsozialismus, das Wollen der Zeit. Es gibt heute, so führte Jg. Schmidt aus, nur ein Entweder — Oder.

In dem Schulungsabend, an dem etwa 150 Teilnehmer anwesend waren, waren erschienen Betriebsführer Dr. Hermann mit Bannführer Trost, Stabsleiter Oberbannführer Brodder, Bannführer Berndt von der NSDAP und Oberbannführer Maria Schönbeger.

Stuttgart, 15. Jan. (Die Nachkommen des Gög von Verlichingen.) Durch die Korrespondenz für Rasseforschung und Familienkunde berichtet Oberleutnant Wolf Gög Jehr, von Verlichingen eine vor einiger Zeit aus Wien in die deutsche Presse gelangte Nachricht vom Erlöschen des alten Geschlechts im Ramesstamme dahin, daß es heute noch 7 männliche Nachkommen der Gög von Verlichingen gebe, die vom ältesten Bruder Hans des Nitters Gög abstammten. Diese überlebende Linie, die Freiherrn von Verlichingen-Jagshausen, seien auch heute noch im Besitz der historischen Geburtsstätte, der Gögburg in Jagshausen, wo auch die berühmte eiserne Hand liegt.

Am Dienstag verstarb im Alter von 83 Jahren der weit über Württemberg hinaus bekannte Hofschriftleitermeister Carl Lutz. Mit ihm ist der letzte Meister seines Fachs dahingegangen. Carl Lutz war mit seinen Arbeiten besonders in Museums- und Sammlerkreisen geschätzt, wie er auch die großen Sammlungen des verstorbenen Königs von Württemberg neu aufgestellt und betreut hatte.

Arbeitsstagnation des Handwerks

Stuttgart, 15. Januar.

Am Montagabend führte die DAF, Abt. GGG, Handwerk Gau Württemberg-Hohenz ihre erste Arbeitstagung des Gau-Kabes durch, die den Abend hatte, einen kurzen Ueberblick über das Jahr 1935 zu geben und um alle Mitarbeiter über die kommende Arbeit zu unterrichten. Gaubetriebsgemeinschaftswalter Jg. Dillert gab einen umfassenden Rück- und Ueberblick über den Aufbau der GGG, und wies darauf hin, daß es nicht immer leicht war, den Sinn der DAF, in das Handwerk hineinzutragen, und daß kaum irgendwo die sozialen und wirtschaftlichen Belange so eng miteinander verbunden seien, wie gerade im Handwerk, wodurch die Arbeit der GGG, wesentlich erschwert wurde. Es folgten die Berichte der Gaufachgruppenwäler.

Stuttgart, 15. Jan. (Nichtfest beim Städt. Katharinenhospital.) Im Zuge der häuslichen Maßnahmen, die das Ziel verfolgen, das Städt. Katharinenhospital zu einem alle ärztlichen Disziplinen umfassenden Volkkrankenhaus auszugestalten, ist jetzt mit dem fertiggestellten Rohbau der Hals-, Rachen- und Ohrenabteilung ein wesentlicher Teil dieser Bestrebungen Wirklichkeit geworden. Am Mittwoch konnte im Dachstuhl des stattdlichen Neubaus an der Kriegsbergstraße unter der Teilnahme der gesamten Arbeiterschaft, des Referenten für das Städt. Krankenhauswesen, Stadtrat Sitwein, der Wohlfahrtsbeiräte aus dem Kreise der Ratsherren, der Vertreter der Ärzteschaft der Städt. Krankenhäuser und der beteiligten Bauunternehmer das Nichtfest begangen werden. In dem neuen Gebäude sind im Erdgeschoß drei Operationsräume mit den notwendigen Nebenräumen, Funktionsprüfräume mit einem Hörprüfraum und Phoniarie, im Sockelgeschoß Bestrahlungsräume, Laboratorien und die Räume für Diathermie und Inhalation vorgesehen. In den beiden Obergeschoßen befinden sich dann die 5 Krankenzimmern mit insgesamt etwa 115 Betten. Eine Besonderheit dieser Krankenzimmern wird die Versorgung mit allergenreiner Luft und mit tropischen und subtropischen Klimabedingungen sein.

Dechingen, 15. Januar. (Zwei Betrüger festgenommen.) In den letzten Tagen wurden zwei Betrüger festgenommen, die im Laufe des vergangenen Sommers und Herbstes auch im hiesigen Bezirk ihr Unwesen trieben. Der eine der Betrüger bezeichnete sich in den meisten Fällen als Mechaniker bekannter Nähmaschinenfabriken und gab vor, er sei von der Fabrik geschickt und müsse die Nähmaschinen nachsehen. In allen Fällen war es ihm darum zu tun, auf betrügerische Weise in den Besitz von Geld zu gelangen. Der andere Betrüger gab sich unter wechselnd fälschtem Namen als reicher Schafhalter an, der mit einer Schafherde auf der Durchreise sei. Er brachte den Geschädigten gegenüber, meistens vor, sein Schaf sei mit der Herde zusammengefahren und habe seinen Mantel mitgenommen, in dem er aus Versehen sein Geld habe stecken lassen. Unter dem Vorwand, er wolle seinem vorausgefahrenen Schäfer mit dem Zug nachfahren, erschwand er Beträge von 2-5 Mark. In allen Fällen waren die Geldgeber aber die Geschädigten, denn in Wirklichkeit handelt es sich

bei dem Betrüger um einen mittellosen, erheblich vorbestraften Menschen.

Oberlenningen O.A. Kirchheim, 15. Januar. (Ein Auge ausgeschossen.) Diese Tage hatte der Oberlenninger Schützenverein eine Zusammenkunft im Gasthaus zum Lamm, in deren Verlauf einem hiesigen jungen Mann ein Auge ausgeschossen wurde. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Die Schuldfrage muß erst geklärt werden.

Tübingen, 15. Januar. (Betrunkenen Kraftfahrer.) Gestern nacht fuhr ein Personenkraftwagen infolge Betrunkenheit des Führers bei der Kreuzung Halenstraße-Lange Gasse auf das Wilhelmshöhe. Das Fahrzeug wurde beschädigt. Dem gewissenlosen Fahrer wurde der Führerschein vorläufig abgenommen.

Reutlingen, 15. Jan. (Dyansflieger Hauptmann Röhl in Reutlingen.) Anlässlich der in der Umgebung Reutlingens stattfindenden Hebung der Ilmer Pioniere wollte am Mittwoch auch Hauptmann a. D. Röhl der bekannte Dyansflieger, in Reutlingen. Bei einem Kameradschaftsabend hieß Oberleutnant Boehringer Hauptmann Röhl als Kameraden des alten württembergischen Pionierbataillons herzlich willkommen. Hauptmann a. D. Röhl dankte für den Willkommensgruß und gab seiner Begeisterung über den Wiederanbau der deutschen Wehrmacht Ausdruck. Er schloß mit einem Sieg-Geiß auf den Führer.

Gbnat, O.A. Neeresheim, 15. Januar. (Rätselhafter Tod.) Sonntag früh wurde hier der Bauer Johannes Hauber in seinem Bette tot aufgefunden. Sogleich landte die Vermutung auf, daß der 29 Jahre alte Mann, der eine schwangere Witwe und zwei Kinder aus erster Ehe hinterläßt, keinen natürlichen Todes gestorben sei.

Am Abend vorher war es nämlich im Gasthause eines Nachbarortes zwischen Hauber und einem anderen angesehenen Bürger von hier zu einem Streit gekommen, bei dem Hauber seinen Gegner mit einem Stock ins Gesicht schlug. Der Angegriffene soll den Schlag mit einem Bierglas abgewehrt und dabei Hauber, der schon den Hut zum Fortgehen aufhob, auf den Kopf getroffen haben. Hauber lehrte nach dem Vorfall heim, sah noch im Stall nach dem Rechten und ging dann schlafen.

Am Dienstag fand die gerichtliche Leichenöffnung statt, bei der als Todesursache Blutergerg ins Gehirn festgestellt wurde. Neuere Verletzungen am Kopf wies die Leiche nicht auf. Die weitere Untersuchung darüber, ob der Tod die Folge eines Schlags war, ist noch im Gange.

Saujen a. N. O.A. Gaildorf, 15. Januar. (Von einem Baumstamm erdrückt.) Der 33 Jahre alte Landwirt und Holzhauser Anton Abelt von Scheuerhalten ist am Montag beim Holztrappeln im Staatswald bei Westheim tödlich verunglückt. Auf dem dort abfallenden Gelände kam ein schwerer Stamm ins Rollen. Abelt wurde erfaßt und an eine Tanne gedrückt. Der Tod trat alsbald ein. Der tödlich Verunglückte hinterläßt eine Witwe und drei kleine, noch nicht schulpflichtige Kinder.

Schwäbische Chronik

Die als Perlelerin von Hohlhölzer bekannte Firma Gebr. Hepp in Pforzheim hat den Auftrag erhalten, das Tafelbrett für den im Bau befindlichen Lustgarten 23. 129 zu liefern. Die Garnitur ist 3. 31. in einem Schaukasten in Pforzheim ausgestellt.

Die Gemeinde Winterlingen, O.A. Badgingen, kann heute die Feier ihres 1100-jährigen Bestehens begehen. Es wird hierbei ein Heimatspiel aus der Vergangenheit des Dorfes zur Aufführung kommen. Auch ist bereits die Errichtung eines Heimatmuseums im Gange.

In Schwenningen wurde ein Anabe, der anastham über die Straße rannt, von einem Auto erfaßt und zu Boden geworfen, so daß er schwere Verletzungen im Gesicht davontrug. Das rechte Auge mußte ihm im Krankenhaus operativ entfernt werden, da der Schmerz abgerissen war.

Der Kommandant der freiwilligen Feuerwehr in M., Stadtbaurmeister Klett, der zugleich Vorgesender des Landesfeuerwehroberbundes ist, wurde durch Verfügung des Reichs- und preussischen Ministers des Innern in den Deutschen Feuerwehrverband berufen.

Das Kloster in Maulbronn wurde im Jahre 1935 von rund 40 000 Personen besucht.

Ein Zimmermann aus Rehrbronn, der sich auf dem Heimwege zur Nachtzeit von einer Bienenwirtschaft in Apfeln befand, wurde von einem an der Regen wohnenden Landwirt überfallen und durch drei Dolchstiche in den Leib verletzt; der Verwundete mußte ins Krankenhaus nach Götzen übergeführt werden.

Im Alter von 92 Jahren ist in Schramberg Privatier Albert Fuchs gestorben.

In Tübingen konnte Herrrer i. R. Christian Jeller sein 75. Lebensjahr vollenden.



Aus Stadt und Land

Nagold, den 16. Januar 1936.

Führerwort:

Eine weitergehende Reform des Reiches wird sich nur aus der lebendigen Entwicklung ergeben können. Ihr Ziel muß sein die Konstruktion einer Verfassung, die den Willen des Volkes mit der Autorität einer wirklichen Führung verbindet.

Verordnung zum Ermächtigungsgesetz, 23. 3. 33.

Winter

Helmut v. Siliencron

Die Sonne leuchtet dem Schnee das Prachtgeschmeide, doch ach! wie kurz ist Schein und Licht. Ein Nebel droht, und traurig sieht im Leide die Landschaft ihren Schleier zieh.

Da Häßlein nur läßt noch des Lebens Wärme, Am Weidenstumpfe heckt es bang. Doch kreischen hungrig schon die Rabenschwärme Und haaken auf den siebren Fang.

Sis auf den schwarzen Schlammgrund sind gefroren die Wasserlächer und der See. Zwillen geht ein Wimmern, wie verloren, Dann stirbt im toten Wald ein Reh.

Dr. Ulmer †

Heute früh kommt die traurige Nachricht, daß nach längerem, schwerem Leiden Dr. med. Wilhelm Ulmer gestorben ist. Als junger Arzt kam er im Januar 1909 hierher, um die Leitung des neuen Bezirkskrankenhaus zu übernehmen, dem er nun 25 Jahre lang als Chefarzt in seltener Aufopferung und Gewissenhaftigkeit mit viel Geschick und Erfolg vorstand. Wie viele Leidende suchten ihn in diesen langen Jahren auf, denen er durch meisterliches, chirurgisches Können Hilfe und Wiederherstellung ihrer Gesundheit vermitteln durfte. Dem Krankenhaus selbst und der treuen Gefolgschaft der Schwestern war er ein strenger, aber allzeit gerechter und gütiger Chef. Arm und reich wurde von ihm gleich behandelt, ja auch die müden Wanderer der Landstraße waren für ihn nicht nur „Fälle“, sondern auch sie durften sein Interesse und seine Menschlichkeit erfahren.

Mit Dr. Ulmer geht eine markante Persönlichkeit, ein treuer, gewissenhafter Mensch der Pflicht, ein aufopfernder, stets bereiter Helfer der Kranken und Leidenden dahin und viel Dank und ehrendes Erinnern werden seinen letzten Weg aus der Stadt, die ihm Heimat war, begleiten. Er ruhe im Frieden!

Konfirmation 1936

Nach einer Mitteilung des Württ. Evang. Oberkirchenrats soll die Konfirmation im Frühjahr 1936 am 29. März (Sonntag Jubilate); das Konfirmations-Abendmahl am 5. April (Palmsonntag) gefeiert werden.

Es wird frohlig

„Januar kalt, das gefällt“, heißt die bekannte Wetterregel. Während der 1. Hälfte des Monats mußte man fast allerdings befürchten, daß der Januar aus diesen Gefallen nicht tun wollte. Seit nun aber dem Föhnwetter Keuschen folgte und des Quaderföhn im Thermometer wieder unter den Nullstrich gesunken ist, sind diese Befürchtungen nicht mehr am Platze und es ist zu hoffen, daß der Januar wenigstens in seiner zweiten Hälfte ist, wie er sein soll.

Nachwuchsjorgen

Es unterliegt keinem Zweifel, daß gerade gegenwärtig der deutsche Wirtschaft im Hinblick auf die Qualität ihrer Erzeugnisse möglichst geeignete Nachwuchskräfte als Facharbeiter nachwuchs zu gewinnen werden müssen. Die Frage der Eignungsuntersuchungen spielt deshalb zur Zeit keine geringe Rolle. Beträgt jeder größere Betrieb, viele Innungen des Handwerks usw., wollen ihren Nachwuchs nur durch eine „Prüfung“ psychologisch oder psychotechnischer Art, die auf die Besonderheiten ihres Wirtschaftszweiges abgestellt ist, angeselehen haben. Die Zahl dieser Prüfungen hat in den letzten Jahren einen sehr großen Umfang angenommen.

Wenn man diesen Gedanken weiter durchdenkt, so muß man sich folgendes klar machen: Der Jugendliche, der z. B. Maler werden will, muß eine sog. Eignungsprüfung für Maler ablegen. Fällt er durch, dann muß er sich einem anderen Berufe zuwenden und da wieder eine „Prüfung“ ablegen usw. So kann es theoretisch betrachtet Hunderten und Tausenden von Jugendlichen ergehen. Wo kommen wir da hin? Was fangen wir mit unseren Jugendlichen an, die auf Grund dieser „Prüfungen“ noch bevor sie ins Leben treten, vom Leben zurückgeworfen werden? Sind diese tatsächlich immer die Ungewünschten? Ist es gerechtfertigt, daß einzelne Wirtschaftszweige für sich nur die Besten auswählen? Diese und andere Fragen bewegen maßgebende Kreise ernsthaft.

Selbstverständlich ist, daß jeder Jugendliche vor seiner Einstellung als Lehrling gesehen werden muß. Dazu dient aber in erster Linie die persönliche Aussprache mit ihm, bezw. seinen Eltern und sein Schulzeugnis. Zur Ergänzung werden in Zweifelsfällen auch Eignungsuntersuchungen notwendig. Das Wort „Untersuchungen“ sei aber betont. Also, keine Prüfungen! Ein Durchfallen oder Bestehen kann es daher nicht geben. In manchen Betrieben sind auch die eben beschriebenen Ausleseuntersuchungen zweckmäßig. Aber alles mit Maß und Ziel! Arbeitserhebungen können unserer Volkswirtschaft mehr schaden als nutzen. Dessen müssen sich diejenigen bewußt sein, die solche Prüfungen eingeführt haben oder daran denken, sie einzuführen. Und noch eines: Es gibt nicht lauter „Bestgeeignete“, sondern es gibt auch

Menschen mit mehr oder weniger durchschnittlicher Begabung, die auch ein Unterkommen und demzufolge eine Lehr- oder Ausbildungsstelle erhalten müssen. Auch diese Menschen sind entwicklungsfähig und stellen im späteren Leben ihren Mann. Größere Betriebe oder größere Innungen, die viele Lehrlinge einstellen, sollten daher darauf Bedacht nehmen, bei ihren Lehrlingen ein gesundes Verhältnis zwischen sogenannten bestgeeigneten und weniger geeigneten Jugendlichen herbeizuführen. Die Arbeitsämter haben sich zum Ziel gesetzt, in diesem Sinne zu wirken.

Eintritt von Freiwilligen aus der entmilitarisierten Zone in das Heer im Herbst 1936

Der nächste Einstellungstermin ist auf Anfang Oktober 1936 festgelegt. Für die Einstellung kommen Wehrpflichtige der Geburtsjahrgänge 1911 bis 1918 in Frage. Bewerber aus den Jahrgängen 1915-1918 werden nur bei besonderer Eignung eingestellt und nur, wenn sie länger als ein Jahr im Heere dienen wollen. Die Angehörigen dieser Jahrgänge müssen außerdem vor Einstellung in das Heer ihrer Arbeitsdienstpflicht genügen. (Bom. I. 4. 30 bis 30. 9. 35).

Bevorzugt eingestellt werden:

Bei motorisierten Truppenteilen Bewerber, die an einem Lehrgang einer Motorsportschule des NSKK bereits teilgenommen oder sich zur Ableistung eines solchen Lehrgangs vor Dienstankunft verpflichtet; bei berittenen und bespannten Truppenabteilungen Bewerber, die den Reitererschein bezeugen; bei den Pionieren Bewerber, die die Schiffer- und oder wasserpolistische Vorbildung nachweisen können.

Meldung zur Einstellung.

Nach nicht gemusterter Bewerber melden sich zunächst persönlich bei der zuständigen politischen Meldebehörde und beantragen dort die Ausstellung eines Freiwilligenweises für den Eintritt in den aktiven Wehrdienst. Personalpapiere und von Minderjährigen die amtlich beglaubigte Erlaubnis des gesetzlichen Vertreters sind mitzubringen.

Angehörige der bereits gemusterten Jahrgänge 1914 und 1915 brauchen sich bei den politischen Meldebehörden nicht zu melden.

Alle Bewerber müssen sich ausschließlich bei der für ihren Wohnort zuständigen unteren Erziehungsbehörde melden. Einstellungsgesuche, die bis 31. 1. 36 nicht bei der unteren Erziehungsbehörde eingegangen sind, werden nicht mehr berücksichtigt. Einstellungsanträge bei höheren militärischen oder staatlichen Dienststellen sind zwecklos; sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

Dem Einstellungsgesuch ist bei noch nicht gemusterten Bewerbern der Freiwilligenchein, bei bereits gemusterten Bewerbern des Jahrgangs 1915 der Musterungsausweis, bei solchen des Jahrgangs 1914 Musterungsausweis und Erlaubnisweiser 1 beizufügen. Die Meldungen müssen bis zum 31. Januar 1936 durchgeföhrt sein.

Weitere Auskünfte über Eintritt als Freiwilliger in das Heer erteilen die für den Wohnort des Bewerbers zuständigen unteren Erziehungsbehörden, deren Sitz bei den jeweiligen Kreisverwaltungen zu erfragen ist.

Wer in unserem Kreis die Abhängigkeit, freiwillig in das Heer einzutreten, meldet sich bei der Zweigstelle Calw der Unteren Erziehungsbehörde in Calw, Bahnhofstraße 42.

Die Ferien 1936

Auf Grund der Reichsferienordnung hat der Kultminister die Schulferien an Orten mit neunklassigen höheren Schulen für das Jahr 1936 wie folgt festgelegt (erster und letzter Tag je einschließend):

- Osterferien: 30. März bis 16. April. Pfingstferien: 2. bis 6. Juni. Sommerferien: 23. Juli bis 2. September. Herbstferien: 10. bis 14. Oktober. Weihnachtsferien: 23. Dezember 1936 bis 5. Januar 1937 (der 6. Januar ist als Feiertag schulfrei).

An den übrigen Schulorten sind die Weihnachts- und Osterferien dieselben wie an Orten mit Volksschulen. Die verbleibenden 52 Ferientage können nach örtlichen Bedürfnissen verteilt werden.

Schulfrei am 30. Januar

Der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat folgende Anordnung getroffen: „Ich ordne hiermit an, daß am 30. Januar als dem Tage der Nachtübernahme durch den Führer und Reichskanzler an allen Schulen der Unterricht ausfällt. An diesem Tage sind in allen Schulen würdige Feiern zu veranstalten, bei denen die Schüler (innen) durch ein Mitglied des Lehrkörpers an die übertragene Bedeutung des 30. Januar 1933 als des Gründungstages des Dritten Reiches hingewiesen werden. Dabei werden vor allem nachdrücklich die großen innen- und außenpolitischen Erfolge zu betonen sein, die seit dem 30. Januar 1933 zu verzeichnen sind. Auch des 18. Januar als des Tages der Gründung des zweiten Deutschen Reiches soll gedacht werden, ohne daß dabei das Schwergewicht der Betrachtung vom 30. Januar 1933 verschoben wird.“

Die Schulleiter (innen) haben auf eine möglichst würdige Ausgestaltung der Feier Bedacht zu nehmen. Den Jungvolk-, Hitlerjugend und NSKK-Angehörigen der Schule ist Gelegenheit zu geben, bei der Umrahmung und Programmgestaltung der Feier (Wieder, Sprechchöre usw.) mitzuwirken. Die Schulleiter (innen) werden sich daher zweckmäßig mit den Vertrauenslehrern (innen) der Hitlerjugend bzw. des NSKK ins Benehmen setzen. Die Verantwortung für die Feier tragen die Schulleiter (innen).

An den Berufsschulen sind die Schüler (innen), die an der Feier am 30. Januar nicht teilnehmen, an dem dem 30. Januar vorausgehenden Unterrichtstage über die Bedeutung des 30. Januar eingehend aufzuklären. Die vorstehende Regelung gilt für das ganze Reich.

Der Reichsjugendführer kommt nach Stuttgart zu einer Führertagung der württ. HJ.

Gegen Ende dieses Monats treibt die Hitlerjugend des Gebiets 20 (Württemberg) die Schulungsarbeit noch einmal in ganz besonderem Maße voran. Am 25. und 26. Januar halten die einzelnen Banne und Jungbanne Schulungstagen ab, die in erster Linie der fortgeschrittenen Erziehung gewidmet sind.

Am 27. Januar trifft der Reichsjugendführer zu einem großen Schulungsausschuß in Stuttgart ein. In ungefähr neun Sonderzügen werden die Führer der HJ. und des Jungvolks und die Führerinnen des NSKK nach Stuttgart gebracht. Gegen 13 Uhr kommen sie an, sammeln sich auf dazu bestimmten Plätzen und treffen sich dann im Hof der Reichshilfskaserne zu einem großen Appell, bei dem der Gebietsführer, vielleicht auch der Reichsjugendführer sprechen wird. Ein Marsch durch die Stadt führt sie am Neuen Schloß vorbei. Dort nimmt der Reichsjugendführer den Vorbemarsch ab. Bei dem Vorbemarsch zeigt sich das Gebiet übrigens zum erstenmal in seiner neuen Gliederung, die 13 Banne und 13 Jungbanne umfaßt, und nicht mehr wie bisher 10 Banne und 17 Jungbanne.

Bei der Führertagung in der Stadthalle wird der Reichsjugendführer dann zu den 8350 Führern und Führerinnen des Gebiets sprechen. Ebenso der Gebietsführer. Tausend Hitler-Jungen tragen ein sportliches Spiel „Die Feier der Helde“, eine Fichtung von Gerhard Schumann, vor. An der Tagung, die auf eine Anordnung des Reichsjugendführers hin jedes Jahr und nacheinander in allen Gauen stattfindet, nehmen alle Führer der HJ. bis zum Schar- und Jungzugsführer herab teil.

160 000 RM. in Württemberg bei der HJ.-Straßenammlung!

Mit fröhlicher Einsatzbereitschaft ging die Hitlerjugend in den Vorweihnachtstagen zu einem Großangriff über gegen Hunger und Kälte. Sie meldet heute mit derselben Freude, daß es ihr gelungen ist, eine beachtliche Breche in den Wall der Not zu schlagen. In ganz Württemberg wurde der Bestand an Abzeichen, annähernd 700 000 Reichs- und Christroten, verkauft, und die Ortsgruppen der NSD. meldeten, daß überall noch weit mehr hätten abgesetzt werden können.

Nachdem nun das endgültige Sammelergebnis aus allen Kreisen Württembergs bei der Gesamtverteilung der NSD. vorliegt, können wir berichten, daß, wie das Ergebnis Stuttgart mit über 42 000 RM. (Reichs- und Christroten) weit über dem Ergebnis anderer Straßenammungen steht, auch das Gesamtergebnis für ganz Württemberg mit seinen über 160 000 RM. weit an der Spitze der diesjährigen Reichsstraßenammungen markiert.

Gründungsversammlung der NS.-Frauenschar Kältingen - Schäden durch Schneeeis

Kältingen. Letzten Sonntag war die Gründungsversammlung der NS.-Frauenschar. Die Bezirksleiterin Frau Doris Majer, Nagold sprach über Ziel und Aufgabe der NS.-Frauenschar. Die Besucherzahl war leider gering, einige Frauen Mädchen haben sich gemeldet. — Am dem Abend desselben Tages wurde im Gasthaus zum „Hirsch“ der Tonfilm „Die Reiter von Deutsch-Drauzila“ vorgeführt. Leider war auch hier kein Platzmangel zu verzeichnen. Ehe der Hauptfilm begann sah und hörte man in der lösenden Wochenschau, wo Dr. Goebbels zur auslandbedeutenden Jugend sprach und mit welcher Begeisterung dieselbe Jugend den Lehungen der Luftwaffe und der Wehrmacht beimohnten. Ferner sah man das Betrübende der Blaujaden und die Höchstleistung deutscher Technik, der Bau des neuen Zeppelin-Luftriesen u. a. m. Hierauf ergriß der Kreisfilmwart Konekamp das Wort und sprach in ergreifender Weise über die Jugend und Taten der Deutschen im Krieg. Der Gaufilmstelle sei die Aufgabe gestellt, solche Tapferkeit und Opferbereitschaft, welche in der Nachkriegszeit verlorengegangen ist, in die deutsche Jugend wieder hineinzuimpfen. Der Film wurde von den Anwesenden mit Spannung

Schwarzes Brett

Verständlich. Klarheit verstehen.

HJ. J.V. NSKK. JM.

Unterbanne III/126, Ring III/126
Am Sonntag, den 19. Januar 1936, nachm. 2 Uhr im Haus der NSDAP. gemeinsame Probe für die Führertagung in Stuttgart. Wir besprechen somit noch brennende Fragen. (Alle Gebietsführer und Scharführer).
Der Unterbanneführer.

Unterbanne III/126
Die einzelnen Jungen melden sich in der Gewerkschule bzw. bei der Ortsbauernschaft zum Reichsberufswettkampf an und zwar sofort, heute noch!
Der Unterbanneführer.

Deutsches Jungvolk Stamm Nagold
Die Föhnleitführer schicken mir bis Samstag, den 18. Januar den Dienstplan für ihr Föhnleit (Montag Januar) in doppelter Ausfertigung für Gebiet und Stamm.
Am 26. Januar findet in Calw eine Führerschulung der Jungbanne 1/2/126 bis einschließlich Jungzugsführer statt. Anschließend fahren wir zur großen Führertagung nach Stuttgart. Nähere Anweisungen folgen.
Der Führer des Stammes.

Die einzelnen Jungen melden sich in der Gewerkschule bzw. bei der Ortsbauernschaft zum Reichsberufswettkampf an und zwar sofort, heute noch!
Der Unterbanneführer.

Gerichtssaal

Er fällt gern Schöffengericht Tübingen

Eine Reihe von Vorstrafen haben bei dem 21jährigen Georg Figel von Kottenburg noch nicht so weit gewirkt, daß er sich nicht mehr strafbar machen würde. Raum aus dem Gefängnis entlassen, begibt er im Laufe des letzten Jahres mehrere strafbare Handlungen. Bei einem Gelegenheitslauf verdrastete er sich um billiges Geld ein Steuer- und fährer-schuldplüchtiges Kraftrad, das einen Hubraum von 296 ccm. hatte. Trotzdem er seinen Führerschein hatte, fuhr er längere Zeit mit diesem Rad. Unter anderem wollte er auch einmal nach Horb fahren, hatte aber unterwegs einen Reifen defekt. In Eutingen taufte er sich einen neuen Reifen, da er aber nicht bezahlen konnte, ließ er als Pfand die Steuerkarte seines Kraftrades zurück. Ohne Steuerkarte fuhr er dann wieder nach Kottenburg zurück. Ob er aber nur daran dachte, hatte schon die Polizei davon erfahren. Er wurde deshalb zu einem Verhör vorgeladen, leugnete dabei, in Eutingen einen Reifen gekauft zu haben, dafür behauptete er einen seiner Freunde. Erst in einem weiteren Verhör gab er dann zu, selbst in Eutingen gewesen zu sein. Mit dem war es aber noch nicht genug. Da er keinen Führerschein hatte, und auch nicht gewillt war, einen solchen sich zu beschaffen, übergab er kurzer Hand die Kubikzentimeterzahl von 296 auf 300 ab, um dadurch sein Kraftrad zu einem fahrer-schuldlosen Rad herabzustempeln. Aber auch diese Fälschung kam bei dem oben genannten Polizeiverhör auf. Eine weitere Fälschung ließ er sich dadurch zu Schulden kommen, daß er auf seiner Invalidensteuerkarte das Geburtsjahr von 1911 auf 1909 abänderte, angeblich um älter zu erscheinen. Eine Bestrafung für diese Fälschung kommt aber nur von der zuständigen Steuerbehörde in Betracht. Weiter machte er sich im Mai 1935 dadurch strafbar, daß er das Geld, das er von seinem damaligen Chef im Regalehaus in Dornheim für den Kauf von Invalidenmarken erhielt, für sich verbrauchte. Trotzdem er zu gleicher Zeit auch seinen Lohn erhielt, will er in diesem Fall in Notlage gewesen sein. Zu guter Letzt war er auch noch wegen zweier Betrugsereignisse angeklagt. Diese hatte er in zwei Geschäften in Nagold, wo er auch kurze Zeit beschäftigt war, begangen, indem er sich einmal eine Blende für den Scheinwerfer seines Motorrades kaufte, ohne sie zu bezahlen und im anderen Fall einige kleinere Reparaturen an seinem Motorrad machen ließ und auch hier nicht an eine Bezahlung dachte.

In der Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht Tübingen er er wohl geständig, schätzte das Ganze jedoch viel harmloser, vor allem habe er niemand betrogen und auch sich selbst keine Vorteile verschaffen wollen.

Das Gericht andererseits glaubte jedoch an dieses harmlose jedoch nicht, sprach ihn allerdings in zwei Fällen frei, beurteilte Figel aber in den 7 anderen Fällen wegen zweier Vergehen gegen das Kraftfahrzeuggesetz, wegen einem Vergehen gegen das Kraftfahrzeugsteuergesetz, wegen einem Vergehen der falschen Anschuldbung und wegen eines Vergehens der verübten Fälschung einer öffentlichen Urkunde, sowie wegen eines Vergehens des Betrugs insgesamt zu der Gefängnisstrafe von 4 Monaten und zu der Geldstrafe von 15 RM.

Letzte Nachrichten

Aussand in der abessinischen Provinz Godscham Asmara. (Ausspruch des Kriegoberichtersatters des DRK.) In Asmara ist am Mittwoch die ansehenerregende Nachricht eingelaufen, daß in der Provinz Godscham ein Aufstand gegen die abessinische Regierung in Addis Abeba ausgebrochen sei.
Die Provinz in der der Tana-See liegt, sei

Laßt die Vögel nicht hungern!

Die Fütterung muß regelmäßig erfolgen. Das Futterhäuschen darf nie leer sein.

wie es heißt, stets Abdis Abdo-seindlich genant gewesen, so daß vor einigen Jahren der Herrscher von Godsham Ras Salla vergiftet worden sei.

Flüchtlinge aus den Grenzgebieten erzählten, daß die Godsham-Truppen sich gegen die abessinischen Regierungstruppen erhoben und ihnen bei Debra Maros, der Hauptstadt von Godsham, eine schwere Schlappe beigebracht hätten.

Der Vorsitzende des 18er-Ausschusses bei Laual. Vorläufig keine verschärften Sühnemahnahmen

Paris. Der portugiesische Vertreter beim Völkerbund und Vorsitzende des 18er-Ausschusses (Sühnemahnahmen) Basconcelos hatte am Mittwoch eine längere Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten über den Stand des italienisch-abessinischen Krieges und die Haltung des Völkerbundes.

In gut unterrichteten Kreisen erklärt man dazu, daß vorläufig keine Rede von der sofortigen Einberufung des 18er-Ausschusses und einer etwaigen Ermöglichung verschärfter Sühnemahnahmen sei.

Erst am 29. 1. werde man über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit einer Einberufung des 18er-Ausschusses oder des 18er-Ausschusses, der sich bekanntlich um die friedliche Beilegung des Streitfalles bemühen soll, Bescheid lassen.

„Peter Martin Kampel“ und die „Große Glocke“

Ein jüdischer Flüchtling aus Deutschland namens Kurt Herbert Müller wurde, wie „Kna Taglicht Allehand“ sehr ausführlich berichtet, von der Stockholmer Polizei wegen Betrugs und Sittlichkeitsvergehens verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Dieser Jude hatte es, dem Zeitungsbericht zufolge, verstanden, sich ein Jahr lang als Träger des Kleispießes und Schriftsteller Peter Martin Kampel auszugeben und aus dem literarisch interessierten Kreise des Landes große Unterstützungsbeträge herauszuholen.

Austritt Japans aus der Flottenkonferenz amtlich bekanntgegeben

London, 15. Januar. Auf der Sitzung der Flottenkonferenz am Mittwoch gab die japanische Abordnung amtlich bekannt, daß Japan sich von der Flottenkonferenz zurückzieht.

Verwenden Sie Selbstklebe-Postkarten die Ihnen den Vorteil größter Zeitersparnis bieten. Lassen Sie sich Muster u. Angebot von uns geben. Buchdruckerei Zaiser, Nagold

Tonfilm-Theater NAGOLD Boranzeige Ab Freitag und folgende Tage: Neuester Abessinien-Film In Mittelpunkt des Interesses steht Abessinien Raum als Schauplatz (mit 4 anschaulichen Karten) Inhaltsverzeichnis: Die geopolitische Fragestellung / Das Land Abessinien und seine natürlichen Grundlagen / Die Bewohner Abessinien / Der Staat Abessinien zwischen seinen Nachbarn / Die Geschichte Abessinien / Die italienische Kolonialpolitik / Abessinien im Reich der Internationalen Verträge / Der Zwischenfall von Hal-Bal und die Versuche zu seiner Beilegung / Abessinien im Zentrum der Welt-politik / Die mehrgeopolitische Lage. Dieses Buch soll uns mit der Eigenart des Kaiserreiches von Ketsopien und daneben mit den Zielen und Triebkräften der italienischen Kolonialpolitik vertraut machen, und ist für 80 s vorrätig in der Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold

Sport

Kofal-Endspiel in Frankfurt

Gau Südwest gegen Gau Sachsen am 1. März. Als Austragungsort des Endspiels um den Fußballbundespokal der Gauverbände wurde nunmehr Frankfurt a. M. bestimmt. Bekanntlich stehen sich die Gauen Südwest und Sachsen im Endkampf gegenüber, die nun am 1. März im Frankfurter Stadion aufeinandertreffen.

Deutsch-Amerikaner kommen zu den Olympischen Spielen nach Deutschland

Die deutsch-amerikanischen Kreise können sich freuen, daß in der alten Heimat in diesem Sommer stattfindende Weltfest des Sports, in der größten, in Neuzeit erscheinenden, deutsch-amerikanischen Zeitschrift sind die Hoffnungen und Wünsche vieler Landsleute in USA, in nachfolgendem Werk zum Ausdruck gebracht.

Die Deutschamerikaner haben selbstverständlich das allergrößte Interesse daran, die neue Heimat Amerika stark und erfolgreich im alten Vaterland vertreten zu sehen. Die Bande, die jeden Deutschamerikaner mit der alten Heimat verknüpfen, wuchern tief. Sie sind nicht nur politische Erwägungen, sondern sie wurzeln im Heimatboden, in der geliebten deutschen Erde. Tausende von Deutschamerikanern fahren, und so wird sich denn auch das Deutschamerikanertum in großer Zahl aufmachen, um im Jahre 1936, dem sportlichen Ehrenjahr der alten Heimat, Zeuge zu sein, wie Deutschland die ihm übertragenen olympischen Aufgaben und Verpflichtungen erfüllt.

Württembergische Handballspartie erhielt eine wertvolle Bereicherung dadurch, daß die Gastmannschaft einen Wanderpreis gewährt hat, der alljährlich im Frühjahr ausgeteilt wird. Zur Teilnahme kommen rund 200 Mannschaften in Frage, die der Kreisklasse 1 und 2 angehören.

Handel und Verkehr

Württembergische Zentralauktion vom 15. Januar. Schenkhäute: bis 29 Pfund 29, 30 bis 49 Pfund 40 1/2, 50-59 Pfund 44, 60-79 Pfund 52-54, 80-99 Pfund 47-49, 100 u. m. Pfund 42-44. Rinderhäute bis 29 Pfund 43, 30 bis 49 Pfund 48-52, 50-59 Pfund 48 1/2-52 1/2, 60-79 Pfund 50-55 1/2, 80-99 Pfund 52. Norddeutsche 32. Kuhhäute: bis 29 Pfund gestrichen, 30-49 Pfund 38 1/2-44, 50-59 Pfund 42-45, 60-79 Pfund 45 1/2-50, 80 Pfund und mehr 47-49 1/2. Bullenhäute: bis 29 Pfund 32, 30-49 Pfund 39-42, 50-59 Pfund 40 bis 42, 60-79 Pfund 36-41 1/2, 80-99 Pfund 35 1/2-39, 100-119 Pfund 34-37, 120 und mehr Pfund 34-35. Norddeutsche 26 Pfund. Kalbfelle: bis 9 Pfund 63 1/2-69, über 9 bis

10 Pfund 55 1/2-60, Norddeutsche 52, über 15 Pfund 52, Schuß 40, Presserfelle: 30, Sammel-felle: Wollfelle 45, halbwoilig 36, kurzwoilig gestrichen, Wölfe 26, Sammel 33. Sämtliche Häute und Felle konnten zu den neuen höchstzulässigen Preisen zugekauft werden. Nächste Auktion: 12. Februar.

Schweinepreise. Bahlertau: Milchschweine 20 bis 28 Mark. - Chingen: Ferkel 19 bis 25, Mutterchweine 150 bis 170 Mark. - Laupheim: Mutterchweine 122 bis 147, Milchschweine 20 bis 26, Säuger 44 bis 47 Mark. - Ludwigsburg: Säuger 36, Milchschweine 22 bis 27 Mark. - Schorn-dorf: Milchschweine 24 bis 26 Mark.

Schweinepreise. Niederstetten. O.H. Gerabronn: Milchschweine 22.50 bis 26.50, Säuger 52.50 M. - Rottweil: Milchschweine 17.50 bis 26 M. - Tettnang: Ferkel 20 bis 30 M. - Waldsee: Milchschweine 21 bis 30 M. je Stück.

Viehpreise. Chingen a. D.: Kühe 250. Kalbela 510 bis 600, Jungvieh 160 bis 370 Mark. - Laupheim: Räder und Böden 140 bis 400, Kalbela 500 bis 580, 1 Kuh 600 Mark. - Schorn-dorf: Kühe 220 bis 450, Kalbela 450 bis 650, Rinder 150 bis 250 M. je Stück.

Vorzimmer Edelmetallpreise vom 15. Januar. 1 Kilo Gold 2840, 1 Kilo Silber 42.90 bis 44.70, ein Gramm Reinsilber 3.60, ein Gramm Platin 96 Prozent und vier Prozent Palladium 3.55, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Kupfer 3.45 RM.

Gründ. Württ. Edelmetallpreise vom 15. Januar. Feinsilber Grundpreis 42.90, Feingold Verkaufspreis 2840 Mark je Kilo-gramm, Reinsilber 3.60, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Palladium 3.55, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Kupfer 3.45 Mark je Gramm.

Familien-Nachrichten der Stadtgemeinde Nagold vom November und Dezember 1935 sowie Jahresübersicht

Geburten: 11. Nov.: Gerber, Ernst Heinrich, Stadtpfarrer, hier 1 Tochter; 20. Schreiber, Karl Heinrich, Säger, hier 1 Sohn; 24. Gauß, Friedrich, Johannes, Schloßer, hier 1 Sohn; 28. Käßler, Eugen Wilhelm, Mechaniker, hier 1 Tochter; 25. Deuble, Hermann Friedrich, Schreiner, hier ein Sohn; 21. Hugel, Wilhelm, Schreiner, hier 1 Tochter; 2. Dezember: Bittig, Peter, Schreiner, hier 1 Sohn; 8. Käßler, Wilhelm Friedrich, Kaiser, hier 1 Sohn; 12. Reinath, Ernst, Kaufmann, hier 1 Sohn; 21. Braun, Gotthilf, Kraftwagenführer, hier 1 Sohn; 31. Gittinger, Friedrich Wilhelm, Student, 1 Sohn

Auswärtige im Kreiskrankenhause Geborene: 11. Nov.: Wolf, Karl, Ludwig, Gärtner in Rohrdorf 1 Tochter; 17. Ottmar, Albert, Schuhmacher, in Ebnhausen, 1 Sohn; 17. Helber, Hermann, Walter, Autovermietung in Ebnhausen 1 Tochter; 26. Abels, Max Theodor, Reichsbahnsekretär in Bernsd., 1 Sohn; 29. Dez.: Gärtner, Johannes, Holzhauer in Bödingen 1 Tochter; 31. Schwenk, Karl, Schreinermeister in Bödingen 1 Sohn.

Erlaßene Aufgebote: 22. Nov.: Strohäder, Simon, lediger Fuhrmann, hier und Renz, Emilie Mathilde, led. Dienstmädchen, hier; 10. Dezember: Häuser, Wilhelm Josef, led. Verwaltungsführer, hier und Köhlig, Elisabeth Barbara, led. Schneiderin in Karlsruhe; 31. Dez.: Kölle, Hans, led. Postbetriebsarbeiter in Geislingen/St. und Kaiser, Maria Katharina, led. Hausangestellte, hier.

Ehe-schließungen: 8. Nov.: Steffen, Bernhard Theodor, Kaufm., Angestellter in Barten-

stein und Kiedlich, Heria Estride, led. Haus-tochter, hier; 15. Eistetter, Gotthold, Sä-gearbeiter in Hetschhausen und Seeger, Rosa Maria, Haus-tochter, hier; 16. Kirn, Wil-helm, Müller hier und Köhle, Luise Frieda, Haus-tochter von Gärtingen; 7. Dez.: Schil-ler, Moriz, Förster in Jocieloch St. Neuen-burg und Hiller, Johanna, Haus-tochter, hier; 14. Schüttle, Alfred, Hilfsarbeiter in Stutt-gart und Müller, Emma Dorothea, Haus-tochter, hier; 20. Lang, Walter Rudolf, Hauptlehrer hier, und Kala, Maria, Haus-tochter von Hochdorf; 23. Reinhardt, Paul, Diplom-Chemiker in Stuttgart und Wize-mann, Luise, Eugenie, Haus-tochter hier; 28. 29.: Böhmeler, Eugen, Wilhelm, Kaufmann in Eppingen und Gutefunk, Klara, Haus-tochter, hier.

Sterbefälle: 2. Nov.: Mutzler, geb. Krauß, Katharine Pauline, Stadtschulthei-nerin Witwe, hier 77 Jahre alt; 24. Hartmann, Lina geb. Ernst, Posthilfers Ehefrau, hier, 42 Jahre alt; 1. Dez.: Brenner, August geb. Eska, hier, 76 Jahre alt; 9. Köllig, geb. Ott, Anna Maria, Landwirts Ehefrau, hier 69 Jahre alt; 16. Wagner, geb. Gabel, Anna Maria, Schuhmachers Witwe hier, 64 Jahre alt; 25. Unrath, Karl, Gotthilf, verh. Hauptlehrer hier, 46 Jahre alt.

Auswärtige im Kreiskrankenhause Verstorbene: 17. Nov.: Krauß, Christian, verw. Tagelöh-ner in Waldorf, 53 Jahre alt; 17. Teufel, Hermann, verh. Schmied und Landwirt von Ebnhausen 75 Jahre alt; 25. Seeger, Jakob, verh. Schneider in Unterjettingen, 63 Jahre alt; 2. Dez.: Friedrich, geb. Kirchherr, Luise, Hilfsarbeiters Ehefrau in Wildberg, 34 Jahre alt; 6. Ziegler, geb. Schmidt, Luise, Land-wirts Ehefrau von Efringen 51 Jahre alt; 11. Boll, Adolf Ferdinand, led. Landwirt in Wildberg, Reichsarbeitsdienst, 29 Jahre alt; 13. Baitinger, geb. Bintel, Marie, Bo-liers Ehefrau in Dörjettingen, 40 Jahre alt; 17. Ottmar, Fritz, Sohn des Landwirts Phi-lipp Ottmar in Rumpfen, 3 Jahre alt; 20. Friedrich, Lina Henna, Tochter des Hofsch-neiders Adolf Friedrich in Wildberg 1 Jahr alt; 29. Gärtner, geb. Kaiser, Friederike Katharine, Holzhauers Ehefrau in Bödingen, 36 Jahre alt.

Geburten im Jahre 1935 zusammen 107, und zwar 55 Knaben und 49 Mädchen, darunter 19 Knaben und 17 Mädchen von auswärtigen Personen. Für Nagold verblieben demnach 39 Knaben und 32 Mädchen.

Ehe-schließungen fanden 42 statt, Aufgebote wurden 47 erlassen. Sterbefälle: Geborene und totgeborene sind 91 Personen, darunter 41 auswärtige. Die hiesi-gen scheiden sich in 20 männliche und 27 weibliche, sowie 3 Totgeburten.

Gestorbene: Christiane Rau, Witwe geb. Koh-ler, Altenheim, Josef Kaupp, Alt-Schmiedmeister, Grünmetzger 69, Meß, 80 Jahre, Wildschillingen Kath. Bräuer geb. Schneider, 78 Jahre, Erb-Matthäus Walter, Küfermeister, 65 Jahre, Wittendorf.

Vorausichtige Bitterung: Schwache Luft-bewegung, Frühnebel, zeitweise heiter, nachts stellenweise harter Frost, tagsüber im allge-meinen nur leichter Frost, keine Niederstöße.

Verlag: Der Gesellschaft G. m. b. H., Nagold Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber: Karl Zaiser), Nagold, Hauptgeschäftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt-einstich der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig D. N. XL: 2571

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Codes-Anzeige Nagold, den 16. Januar 1936 Heute nacht ist mein geliebter Mann, unser treuer Vater Dr. med. W. Ulmer Chefarzt am Kreiskrankenhause nach langem, schwerem, mit Standhaftigkeit getragenen Leiden im Alter von 64 Jahren sanft entschlafen. In tiefer Trauer: Eugenie Ulmer, geb. Kühner mit ihren Kindern Die Feuerbestattung findet auf Wunsch des Entschlafenen in aller Stille statt. Die Seit der Trauerfeier im Hause wird noch bekannt gegeben.

Württ. Forstamt Wildberg Brennholz- und Reifig-Verkauf Am Montag, den 20. Januar 1936, nachmittags 3 Uhr in Wild-berg im Goltshaus zum Löwen, aus Staatswald Kosterwald Abt. Kolbechans, Roldeteich, Roldesberg und Unt. Erlachberg; 1. Km. Brg. Nabelh., 64 Km. Brg. und Andr. 54 Ab-nahme mit 4300 gechl. Laub- und Nadelweilen, 248 Schneeschuhverein Nagold Donnerstag, 16. 1. 36 20 Uhr Zunftabend im „Gambrinus“ 3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör und Platz zur Erstellung einer Garage in Nagold oder Umgebung auf 1. Febr. zu mieten ge-sucht. Preisangebote unter Nr. 246 an den „Gesellsch.“ Nagold Guterh. 247 Smoking-Anzug Et. 48 hat preiswert zu verkaufen Gg. Weik, Maßschneiderei

Bilder vom Tage



Olympia-Gäste aus dem Fernen Osten

Die japanische Schimannschaft für die Olympischen Winterspiele ist in Garmisch-Partenkirchen eingetroffen.

(Schreib. 2.)



Mulitzer Karneval im Dienste des WHW.

Am ersten Eintopfsamstag des neuen Jahres stellte sich auch der Mülitzer Karneval in den Dienst des Winterhilfswerks. Hier sehen wir die nürnbergerische Garde im Eintopf.

(Schreib. 2.)



Der Geburtstag des Ministerpräsidenten Göring

Ministerpräsident Göring nahm an seinem Geburtstag zahlreiche Glückwünsche entgegen. Hier gratuliert ihm seine kleine Nichte Roswitha.

(Klante. 2.)



Mitgliederversammlung der deutsch-englischen Gesellschaft.

Die deutsch-englische Gesellschaft, die sich ebenso wie ihre Schwesterorganisation, die Anglo-German Fellowship, die Ver tiefung des deutsch-englischen Verständnisses auf dem Gebiete des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens zum Ziele gesetzt hat, hielt in Berlin ihre erste Mitgliederversammlung ab. Aus diesem Anlaß hatte der Präsident der Gesellschaft, Herzog von Coburg, am Nachmittag im Haus der Flieger zu einem Empfang geladen, zu dem neben verschiedenen Mitgliedern der Gesellschaft auch eine Reihe führender deutscher Persönlichkeiten erschienen waren. Auf unserer Seite sieht man von links nach rechts: Dr. Arce Cooper, im Hintergrunde Botschafter von Abbenroop, Staatssekretär Meißner, Reichsminister Heß, der Präsident der Anglo-German Fellowship, Lord Mount Temple und der Präsident der deutsch-englischen Gesellschaft, Herzog Eduard von Coburg-Gotha.

(Zweit. Bilderb. 2.)



Es schneit in Garmisch.

Seit Sonntag schneit es im ganzen Gebiet der bevorstehenden Olympischen Winterspiele ununterbrochen. Nicht nur den Veranstaltern, sondern auch allen Sportlern ist mancher Stein vom Herzen gefallen. Auf unserer Seite sehen wir den Bahnhof von Garmisch-Partenkirchen in dichtem Schneetreiben.

(Schreib. 2.)

Die Fanfaren des Herrn Molotow

Von Dr. Walter Bastian

In Moskau wurde wieder einmal die Propaganda- und Agitationsstrommel heftig gerührt, und Herr Molotow ließ seine politischen Fanfaren mit dem Brüllen der Überzeugung in alle Welt hinaus. Im Zentralkomitee hielt er eine außenpolitische Rede, in der er sich befleißigte, die friedenspolitische Haltung des Bolschewismus in allen Nuancen zu demonstrieren. Sein Thema war weit genug gefaßt, um auch über die Grenzen Europas hinaus die politischen Argumente der Sowjetmacht habener eindringlich, aber auch mit der gewohnten Farnung, darzulegen.

Die Konstruktionen des Herrn Molotow suchen die friedenspolitische Bedeutung Moskaus in einer Weise zu interpretieren, als ob ohne den Kreml bereits ein Krieg aller gegen alle den Erdball erschüttern ließe. Der Sowjetkommissar läßt fast alle mehr oder weniger bedeutenden Staaten Revue passieren und teilt sie gewissermaßen in freundschaftliche und feindschaftliche Nachbargruppen ein, wobei er allerdings die Völkerbundstaaten als kapitalistische und imperialistische Gebilde bezeichnet, die entgegen ihrer scheinbaren Absicht letzten Endes doch auf kriegerische Auseinandersetzungen losrennen. Die gefährlichsten Mächte sind jedoch für ihn die „faschistischen“ Staaten und der östliche Nachbar Japan, Deutschland, Italien und das ostasiatische Japanreich, die er gewissermaßen die entschlossene Absicht unter, Sowjetrußland anzugreifen und aufzuteilen zu wollen.

Der „deutsche Faschismus“, wie Herr Molotow den Nationalsozialismus zu nennen beliebt, habe angeblich die Politik „territorialer Eroberungen“ auf sein Banner geschrieben und drohe mit „unerwarteten Angriffen einer lastlosen Kriegsluftflotte den Massenmord“ verhängnisvoll zu inszenieren. Wie eine „schwarze Wolke“ laste die Deutschland unterirdische Absicht bereits über der Tschekoslowakei und das Reich sei ein „Kriegslager“ inmitten Europas verwandelt. So und mit ähnlichen Behauptungen sucht der Moskauer Kommissar gegen Deutschland Stimmung und Front zu machen, ohne allerdings offenbar selbst zu merken, daß seine der Aufklärung der roten Armee dienende Propaganda-Rede die Kriegsspielschöpfung, statt einzudämmen, vergrößert und verfeinert. Wenn er beispielsweise erklärt: „Der italienisch-abessinische Krieg ist das die Gefahr des Weltkrieges immer mehr wächst und Europa immer mehr erfährt. Dieser Krieg hat erst begonnen und ist jetzt unmöglich voranzusehen wann und womit er enden wird.“

Wenn der Bolschewismus von den Segnungen seiner sozialistischen Errungenschaften und seiner friedenspolitischen Sendung sowie Bedeutung im Konzert der in Genf vertretenen Nationen überzeugt ist, dann dürften besorgte Feststellungen eigenlich überflüssig und gegenstandslos sein. Bis jetzt haben sich unterer Wissen noch nirgends Dinge entwickelt, die dem Pfand des sowjetrußischen Staates von außen her irgendeine gefährden. Es ist keine kollektive Aktion und kein Militärbündnis gegen Moskau abgeschlossen worden, man hat sich im Gegenteil in Genf, Paris und Prag um die Sunst Moskaus bemüht und die ersten Nachhaken mit allen Ehren und Würden auf das Parkett der Welt diplomatie geführt, sie um ihre Unterzeichnung vorzeitiger Verträge gebeten und ihnen das Recht als Genetwortfächererkannt. Warum unter solchen Voraussetzungen eine eigentümliche Aufklärung der weltrevolutionären Machtzentrale erforderlich ist, vermögen wir nicht einzusehen, wenn wir die offiziellen Reden der roten Diplomaten ernst nehmen würden. Allerdings besteht neben dieser Moskauer Diplomatie die Komintern, die anlässlich ihres diesjährigen 7. Weltkongresses und das andere Gesicht des Bolschewismus zeigt. Auf dem Generalkongress der Weltrevolution wurden die Parolen zur Unterminierung der Kulturstaaten gegeben.

In diesem Sinne bekommt dann freilich auch die Rede des Herrn Molotow genau so eine andere Bedeutung, wie die formvollendeten Beteuerungen seines Kollegen Titow in Genf. Die rote Armee dient viel weniger der Sicherung der sowjetrußischen Grenzen als vielmehr dem weltrevolutionären Zweck, der sich durch Kriege und ihre Auswirkungen viel leichter und vielfacher erfüllen läßt, als in einer Atmosphäre wirklicher Befriedung der Nationen. Es ist immer sehr wirksam, wenn man einer Sache, die ins Wanken gerät, noch den vernichtenden Schlag verleiht, den sie endgültig zum Fall bringt. Und solche Schläge werden immer dann am wirkungsvollsten sein, wenn man das geeignete Mittel hierfür in der Hand hat. Die rote Armee dürfte im Sinne ihrer roten Kommandante eine solche Mission haben.

Wenn man nun von seiten der bolschewistischen Staatsführung für den Ausbau dieses Instrumentes friedenspolitische Argumente in die Debatte führt, dann fällt die mehr oder weniger geheime Absicht nicht so augenfällig auf und wird doch das gleiche Ziel erreicht. Allein unter diesem Gesichtspunkt betrachten und beurteilen wir die Ausführungen Molotows, dessen Spitzen gegen Deutschland in nur allzu verständlich sind, weil der Nationalsozialismus in den Augen der Komintern derjenige Widerstand ist, der dem Siegeszug des Bolschewismus entgegenzuwirken vermag.

wismus entgegenzuwirken vermag. Geboten hat, Deutschland und ein Teil der Weltmächte fallen nicht mehr auf das plumbe Moskauer Argument herein, daß die rote Armee gefährdet werden und jede Möglichkeit auszuüben müsse, um den Frieden zu unterstützen und die Befriedigung aller Länder über die besonders „wirtschaftliche Krise in der internationalen Politik aufzuklären.“ Brasilien und Argentinien werden hierfür sicherlich aus der letzten Zeit die geeignetsten Kommentare geben können. Und schließlich ist Herr Molotow in einem schwachen Augenblick auch ehrlich genug, zuzugeben, daß der Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund keineswegs bedeute, daß fortan kein radikaler, grundrästlicher Interdikt zwischen sowjetischer internationaler Politik und der Politik kapitalistischer Mächte besteht.“ Damit hat sich der Kommissar ungewissheit von seinem Kollegen Titow in dikanziert, der als Reichspräsident etwas klüger und tatsächlicher die grundsätzliche Haltung der Moskauer Weltrevolutionäre zu tarnen verstand. Dort in Genf suchte man sich als gleichwertig und gleichartig einzuführen und das volle Vertrauen der internationalen Kollegen zu erwerben.

Jedes Ding braucht seine Zeit. Auch die Erkenntnis der bolschewistischen Gefahr schreitet nur langsam voran. Zwei führende englische Mächte haben sich bereits mit diesem Thema in diesen Tagen auseinandergesetzt und von bolschewistischen „Anwerbsarbeiten“ gesprochen. Es gibt auch Staatsmänner, die den drohenden Bürgerkrieg in ihren Ländern kommen sehen, wenn der kommunistischen Agitation nicht Einhalt geboten wird. Aber das sind alles erst brüderliche Ansätze. Die Entwicklung schlägt vielleicht sehr bald ein schnelleres Tempo ein, wenn aus Moskau noch mehr Reden vom Format der Ausführungen des Herrn Molotow in die Metropolen der Kulturstaaten dringen. Mögen die roten Nachhaken im Kreml noch öfter ins Horn stoßen und ihre Fanfaren in die Welt schmettern. Sie sorgen von selbst für die nötige Aufklärung.

Felssturz zerstört ein Siedlungshaus

Nad Schandau, 14. Januar

In den Steinbrüchen am Elbufer bei Postelwitz ereignete sich am Dienstag um 5.45 Uhr ein gewaltiger Felssturz. Eine 30 Meter hohe Felsfäule, die von Regen unterwaschen war, brach zusammen. Etwa 5000 Raummeter Gestein nahmen den Weg zu Tal. Der größte Teil kam auf der Ebene unterhalb der Steinbrüche zur Ruhe. Jedoch stießen einige hundert Raummeter Felsen noch weiter über den anschließenden Abhang hinunter zur Straße Postelwitz-

Schmika. Dabei trat ein Felsen von etwa 6000 Zentnern Gewicht das Siedlungshaus eines Forstarbeiters. Es wurde stark beschädigt und mußte geräumt werden. Im Nachbarhaus wurde ein Koch in die Hauswand gerissen. Verletzt oder getötet wurde niemand.

2 Lawinenopfer am Schneefarnthaus

München, 14. Januar

Wie die Rettungsstelle des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins bei Partenkirchen meldet, verschüttete Dienstag mittag zwischen Schneefarnthaus und Knorrhütte eine Lawine drei Schiläufer. Einer von ihnen konnte sich selbst befreien. Ein Deutschamerikaner namens Steinbach und eine Dame liegen noch unter den Schneemassen. Vom Schneefarnthaus und von Garmisch-Partenkirchen gingen Rettungsfelonen ab. Die Lawine hatte eine Länge von 700 m.

7 japanische Marineflieger ertrunken

Tokio, 14. Januar

Auf dem Kajumigaura-See, nordöstlich von Tokio, hat sich ein schweres Motorbootunglück ereignet. Sieben Marineflieger von der Marineflugabteilung „Kajumigaura“ kenterten bei einer Fahrt über den See mit ihrem Motorboot. Mehr als 100 Matrosen haben bisher den See vergeblich abgesehen, so daß mit dem Tod der Verunglückten gerechnet werden muß.

Gethwässergerade am Rhein und Mosel

Koblenz, 14. Januar

Das Wasser des Rheins und der Mosel sowie ihrer Nebenflüsse steigt weiter. In Rheindorf und einigen weiteren Gemeinden sind wieder die Weinpfade und Ufer überschwemmt. In den tiefer gelegenen Stadtteilen von Koblenz und der Nachbarorte ist das Wasser bereits in die Keller eingedrungen, so daß sie geräumt werden mußten. Das Hochwasser auf der Mosel zwang zur Einstellung des Schiffverkehrs und des Fährbetriebes. Auf dem Rhein ist das Verbot der Floßschiffahrt und damit die erste Feldkränkung der Rheinschiffahrt überhaupt in Kraft getreten.

Kindsaufdeckung auf der Landstraße

Breslau, 14. Januar

Am Montag wurde auf der Straße bei Gantth südwestlich von Breslau von einem Kraftwagenfahrer ein Paket auf die Straße gelegt. Der Wagen fuhr davon. Ein Arbeiter, der das Paket aufnahm, um es sicherstellen zu lassen, fand keinen Fund sehr verdächtig. Er öffnete das Paket und entdeckte zu seiner großen Ueberraschung ein etwa sechs Wochen altes Kind. Außerdem

18. Januar 1936
Friede, led. Haus-
r. Gottbold, Se-
und Seeger, Kofa
6.: Kira, Wil-
11e, Lulle Frieda,
7. Dez.: Gail-
solch Kr. Neuen-
hausdortler, hier:
arbeiter in Stutt-
Dorothea, Haus-
Walter Rudolf,
A. Maria, Haus-
inhardt, Paul,
rt und Wize-
stochter hier: 28.:
helm, Kaufmann
K. Klara, Haus-
Kuttler, geb.
Stadtkultbeisen
1.: Hartmann,
Westau, hier: 27.
er, Auguste geb.
Kallig, geb. Di-
au, hier 33 Jahre
del Anna Maria,
Jahre alt, 25.
erh. Hauslehrer
haus Verstorben:
n, verw. Taglob-
17.: Tenschel,
Landwirt von
Seeger, Jakob,
en, 63 Jahre alt;
Kirchherr, Luise,
ldora, 34 Jahre
old Luise, Land-
11 Jahre alt,
led. Landwirt
11, 20 Jahre alt,
tel. Marie, Ko-
n, 46 Jahre alt;
Landwirtin Phi-
1 Jahre alt; 20:
hter des Reichs-
Waldberg 1 Jahr
Kaiser, Friederike
u in Völkchen,
ammen 107, und
idchen, hierunter
ou auswärtigen
iben demnach 39
tatt, Aufgebote
totgeboren sind
ärtige. Die die-
he und 27 weib-
Witwe geb. Koh-
Kamp, Alt
Ketten Gg-
ingen Kath.
Jahre, 50
fter, 65 Jahre,
Schwache Luft-
e heiter, nach-
über in allge-
me Niederdalge.
m, d. H. Nagold
Zaifer (Nabab-
Hauptdriftstelle-
relantent Inhalt
n 65 k. Nagold
r, 5 gültig
ht 8 Seiten
amt Wildberg
olz- und
Berkauf
den 20. Januar
s 3 Uhr in Wild-
us zum Löwen,
b Klotterwald
n, Wolfteich,
nt, Erlassberg;
eg., Nadelh, 64
5. Abr. 34. Hl-
300 geid. Laub-
len, 248
verein Nagold
stag, 16. 1. 36
„Gambrius“
mer-
nung
und Plog zur
einer Garage
oder Umgebung
zu mieten ge-
bangebote unter
den „Gefellid.“
gold
247
Anzug
preiswert zu
schneiderei

enthalt das Paket Kinderwäsche, 2000 Mark bares Geld und einen Zettel. Auf diesem stand, daß der christliche Förder weitere 1000 Mark für das Aufziehen des Kindes erhalten werde. Da die Kraftwagennummer nicht festgelegt werden konnte, ist es bisher unbekannt, woher das Kind stammt.

Sagesquerschnitt durch das Reich

Reichsminister Kerl vor dem Gruppenführerkurs des Arbeitsdienstes

Der Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten, Dr. Kerl, sprach am Montag in Potsdam vor dem Gruppenführerkurs der Reichsschule Potsdam des Arbeitsdienstes über Punkt 24 des Parteiprogramms.

40 000 Wettkampfleiter

Wenn im Februar der Reichsberufswettbewerb 1935 beginnt, so ist bereits eine Unmenge Vorarbeit geleistet worden, mußten doch für eine Million Wettkämpfer aus 500 Berufen die Aufgaben zusammengestellt werden. In Kürze beginnt die eingehende Schulung aller Wettkampfleiter durch die Gaujugendverbände der DAF. — rund 40 000.

500 000 in den Zeltlagern der HJ.

Nach den Feststellungen des Organisationsamtes der Reichsjugendführung haben im Sommer 1935 rund 500 000 Jungen das Leben in den Zeltlagern der HJ kennen gelernt, darunter 167 000 Hitler-Jungen und 355 000 Jungvolkknaben. Die Zahl der Zeltlager erreichte fast 1800. Die Freizeitsituation der HJ wurde damit zu einem unerwartet großen Erfolg.

„Stadtbrandfiedlung“ — kein Kulturgut

Eine Erklärung des Heimstättenamtes der NSDAP und der DAF wendet sich gegen den Begriff „Stadtbrandfiedlung“. Die Fiedlung gehört zur Gemeinde, genau so wie jedes andere Wohnviertel. Der Begriff „Stadtbrandfiedlung“ wächst sich zu einem Klassenwall aus, der im Dritten Reich keinen Platz mehr hat. Wenn wir siedeln wollen, wie in Gemeindefürsorge, so sind wir in der Pflicht, die Fiedlung als ein Teil der Gemeinde zu betrachten. Daraus ergibt sich, daß Kleinwohnungen nicht an den bestehenden Kern angeschlossen werden dürfen.

Der Arbeitsdienst — die Schule des Nationalsozialismus

Zweiter Tag der Führertagung des Reichsarbeitsdienstes in Stuttgart

Der zweite Tag der Führertagung des Reichsarbeitsdienstes wurde mit einem Vortrag von Oberarbeitsführer Günz, dem Leiter der Truppschule Calw, über die durch die Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht notwendig gewordenen Neuorganisation der Schulen des Reichsarbeitsdienstes, ihre Aufgaben und Erfahrungen, eingeleitet. Eine Reichsschule, vier Bezirkschulen, vier Feldmeisterchulen und fünf Truppschulen übermitteln dem Führer im Reichsarbeitsdienst die wissenschaftliche und charakterliche Schulung, die für die Erfüllung der an den Arbeitsdienstführer gestellten Anforderungen unerlässlich ist. Die reichhaltige Ausstattung dieser Schulen mit dem erforderlichen Schulungsmaterial, die Beachtung der Führerstellen mit einem besonders sorgfältig ausgewählten Führerpersonal, führen von vornherein den Erfolg der von den Schulen des Reichsarbeitsdienstes zu leistenden Erziehungsarbeit.

Arbeitsführer Raff, der Leiter des Planungsamtes bei der Arbeitsgauleitung XXVI, gab in seinen Ausführungen einen Überblick über die seit der Einführung des Arbeitsdienstes geleistete Arbeit. Der Reichsarbeitsdienst ist bei richtigem Einsatz zwangsläufig der stärkste und erfolgreichste Träger des nationalsozialistischen Wirtschaftsgedankens, der heute schon abzusehen ist, daß die jährlichen Ausgaben des Reichs von den Mehreinnahmen und Ersparnissen, die durch die Arbeit des Reichsarbeitsdienstes erzielt werden, allmählich überschritten werden.

Oberfeldmeister Diehl berichtete über die Leistung im Arbeitsgau XXVI für das Sommerhalbjahr 1935 und gab einen umfassenden Überblick über die Aufstellung der einzelnen landeskulturellen Arbeiten. Die Übernahme der Arbeitsdienstführer in den Reichsdienst hat eine grundlegende Änderung des Berufsstandes zur Folge gehabt. Die für den Abschluß von Berufsausbildungen notwendigen Erläuterungen wurden von Hauptamtsleiter Baumann gegeben.

Anschließend sprach der Gauarbeitnehmer für Lebenserziehung, Oberfeldmeister Maier, über den heutigen Stand der Lebenserziehung im Reichsarbeitsdienst. Auf diesem Gebiet geht der Arbeitsdienst mit Methoden, die ganz seiner Eigenart angepaßt sind, vollkommen neue Wege, die nichts mit dem, was man allgemein unter Sport versteht, gemein haben. Die erforderlichen Sportgeräte, Sportplätze, Hindernisbahnen sind vorhanden oder werden, sofern dies noch nicht der Fall ist, baldmöglichst beschafft werden. Die Schlafunterstützungen der anstrengenden Arbeitsmänner werden den Erfolg dieses bitter notwendigen Dienstzweiges beweisen.

Mit einem längeren Vortrag des Gauarbeitsleiters, Oberfeldmeister Richter, über Fragen der Schulung war die Reihe der im Rahmen der Tagung gehaltenen Referate zu Ende. Auf die staatspolitische Schulung der Arbeitsmänner wird ganz besonders Wert gelegt. Als bewußt nationalsozialistisch denkende und handelnde Menschen sollen die Arbeitsmänner aufwachsen. In seinen interessanten und in podender Weise vorgetragenen Worten wies Oberfeldmeister Richter auf die höchste Aufgabe hin, die dem Arbeitsdienst gestellt ist, nämlich die, den Begriff von der Ehre der Arbeit so tief im deutschen Volk zu verankern, daß niemals wieder eine materialistische Auffassung: Arbeit gleich Ware dem um seine Existenz und seine Zielung unter den Völkern ringenden deutschen Volk die Arbeitsfreude und damit das Ethos des Schaffens nehmen kann. Mit abschließenden Worten von Oberarbeitsführer Müller fand die Tagung ihren Abschluß.

Fürs neue Jahr beherz den Rat: Durch Opfer Sozialist der Tat!

Wintehilfswerk des Deutschen Volkes

Die Fütterung des Milchviehs

Grundzüge, die jeder Bauer beachten muß. Unsere wichtige Versorgungsaufgabe in der Milch- und Fettwirtschaft erfordert unbedingt die restlose Ausnutzung der noch in den weitaus meisten Bauernbetrieben vorhandenen Leistungen der noch in der Hand befindlichen Viehbestände. Der bei der Kuhfütterung gedankenlos ohne Sorgfalt und Ueberlegung handelt, ist sich nicht bewußt, welche Verantwortung jeder einzelne heute gegenüber dem Volksganzen hat.

Die Ansicht, daß man ohne Kraftfutter nicht nach Leistung füttern könne, ist irrig. Wenn wir viel Grundfutter haben und das Kraftfutter verringern und auf die besten Rasse beschränken können, muß auch das Grundfutter den Leistungen entsprechend abgestuft werden. Je höher die Leistung, desto stärker muß die Heu- und Gärfuttergabe sein, desto geringer aber die Stroh- und Rübengabe. Nur wenn das Heu etwas geringer ist, geben wir Futterergänzung hinzu, brauchen aber noch keine Zellulose. Zur Sicherung der Milchleistung kann man ohne Bedenken von einem guten Gärfutter bis zu 30 Kilogramm je Kuh und Tag verabreichen. Der Fütterung während der Zeit des Trockenstehens und des Frühmelkens müssen wir selbstverständlich besondere Aufmerksamkeit widmen. Reichliches Grundfutter liefert schon den Futterzustand herbei, der als Vorbedingung für die Steigerung der Leistungen nach dem Kalben verlangt werden muß. Ausmaßgebend ist gutes Heu, das wir lieber bei Almelken-Rühen, die doch bald trocken stehen, verwenden.

Auch nach dem Kalben behalten wir das gute Grundfutter bei, oder steigern es sogar. Jezt können wir auch den uns zur Verfügung stehenden Leistungen mit außerordentlichem Erfolg ausnützen. Die Leistungen sollen dem Milchvieh vorbehalten bleiben, und zwar gerade den frischmelkenden Kühen. Bei der Berechnung und Zusammenstellung von Futterrationen müssen wir zunächst wissen, den Gehalt an verdaulichem Eiweiß, den Stärkewertgehalt, den Gehalt an Ballaststoffen, also den unverdaulichen Anteil einer Futtermischung. Heute gilt es, in jedem Betriebe soviel eigenes Futter zu erzeugen, daß sämtliche Kühe bis zu einer Leistung von 15 Litern Milch mit wirtschafts-eigenen Futtermitteln ohne oder nur mit ganz geringen Mengen von Kraftfutter ernährt werden können. Dies ist mit Hilfe von bestem Heu oder Silofutter ohne weiteres möglich. Dabei ist immer zu beachten, daß in den einzelnen Futterrationen ausreichende Mengen an verdaulichem Eiweiß, Stärkewerten und Ballaststoffen enthalten sind.

Ueber alle Einzelheiten der zweckmäßigsten Fütterung und Aufstellung der jeweilig richtigen Futtermengen ist heute im Rahmen der Erzeugungsschlacht die Inanspruchnahme der zuständigen Beratung mehr denn je notwendig.

Ein ungelöstes Problem

Die Unterscheidung der Warnzeichen von Eisenbahn und Kraftfahrzeugen

Der Reichs- und Preussische Verkehrsminister hat folgendes bekanntgegeben: Zur Vermeidung der Verkehrssicherheit sind umfangreiche Versuche angestellt worden, ob es möglich ist, die bei der Eisenbahn einerseits und bei den Kraftfahrzeugen andererseits gebräuchlichen Schallzeichen (Pfeifen, Zypressen u. ä.) nach Klang, Tonhöhe und Rhythmicität so gegeneinander abzugrenzen, daß sie für den Kraftfahrzeugführer auch in größerer Entfernung klar voneinander unterscheidbar sind.

Das Ergebnis dieser Versuche läßt sich, demhinnehmend zusammenzufassen, daß es unter Berücksichtigung der Erfordernisse des Eisenbahnbetriebes und der Verhältnisse im Kraftfahrzeugverkehr nicht möglich ist, eine einwandfreie Abgrenzung der Schallzeichen zu erreichen.

Im Interesse der Verkehrssicherheit muß daher der Kraftfahrzeugführer bei Annäherung an schienenlose Bahnübergänge außer der Beobachtung der sichtbaren Zeichen — internationale Warntafeln (Dreieckstafeln), Warnkreuze, Warnlichter und der neuerdings zur Ankündigung von Wegübergängen vorgeschriebenen Vagebaken — mit besonderer Sorgfalt auf Schallzeichen achten. Da es ihm trotzdem nicht möglich sein wird, mit Sicherheit festzustellen, ob ein Zeichen von einem Eisenbahnzug (Eisenbahnbetriebswagen) oder einem Kraftfahrzeug herrührt, muß er bei Annäherung an Bahnübergänge stets mit der Möglichkeit eines sich nähernden Zuges rechnen.

Am Bienenstand im Januar

Normalerweise herrscht im und am Bienenstand noch vollkommene Ruhe. Bei gleich-

mäßig kühler Temperatur sitzen die Bienen ohne auszukletten ena zusammengedrängt in den Wabengassen und lehnen von ihrem luftentziehend noch reichlich vorhandenen Wintervorrat. Da sie in der Regel noch keine Brut zu ernähren haben, brauchen sie verhältnismäßig wenig Futter, um die zur Fortführung ihres Lebens notwendige Wärme zu erzeugen. Schlimmer ist es für sie, wenn in den Mittagstunden greller Sonnenschein zum Ausflug reizt, während die Lufttemperatur namentlich im Schatten, für die Sonnenvögelchen doch noch zu niedrig ist. Der Imker hat ein aufmerksames Auge auf alle Störkräfte, wie Spechte und Meisen, Raben und Mäuse, spielende Kinder und andere unerwünschte Besucher am Bienenstand. Die Imker Spechte lassen sich leicht durch irgendwelche Vorkehrungen verhindern; den hungrigen Meisen wird der Tisch möglichst weit vom Bienenstand entfernt gedeckt. Gegen Mäuse helfen Fallen und Giftköder, das bleiben auch die Raben weg. Gelocherte Lärer und Fenster werden festgemacht. Den Sonnenstrahlen wird das Eindringen in die Fluglöcher durch Schupplenden geschlossen. Beranden und notfalls durch davorgestellte Dachziegel verwehrt. Bei seltenem gelegentlichen Besuch am Bienenstand vermeidet der Imker selbst jede Störung. Das behagliche Summen der Vögel ist ihm an, daß sie sich wohlfühlen und keinen Mangel leiden. Bei sich aber Aufregung zeigt und unruhiges Brausen oder Heulen zu vernehmen ist, dekreißt der Imker sofort ein, schafft Abhilfe bei Luft- oder Durstnot und besonders bei Futtermangel. Auf alle Fälle werden unruhige Vögel bei der nächsten günstigen Gelegenheit unter einer Klarheit schaffenden Untersuchung unterzogen. Bei Luftnot genügt schon das Lockern der Winterpackung, das Vergrößern der Flugöffnung oder das Hochstellen des Schieberhens an den Fenstern der Hinterläder. Durstnot wird gelindert durch Einspritzen von lauem Wasser zwischen die

Kameraden zwischen Werft und Kai

Koch keiner, der am Abend über die Landungsbrücken von St. Pauli ging, blieb von dem Bild des betrieblamen Hafens unberührt. Hunderte von Schornsteinen stehen vor dem blauen Himmel, oft geräuschlos kommen die kleinen Dampfer mit den bunten Positionslatern heran, die Sentons schaukeln in den kurzen Wellen und majestätisch zieht ein mächtiger Uebersee-Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie in die Elbe hinaus. Koch freilich Kräne von den Werften herüber, und Frauen schlendern untergehalt zum Hafenamt, um an der Antikostiofel nach Schiffsnamen zu jucken.



Besonders wichtig ist die einwandfreie Arbeit der Schiffschraube, sie wird daher regelmäßig kontrolliert.

Aber kaum denkt einer jener Zuschauer an die Kraft, die diese Szenerie in Bewegung setzt und die sich hinter dem klimmungslosen Bilde verborgen hält. Selten vertritt sich ein Fremder in die technischen Betriebe, in die Vogerhäuser und Verwaltungsbüros. Er würde erkennen, daß Menschen zwischen den Maschinen stehen, und wenn die elektrischen Maschinen jurren, Treibriemen knallen, Ritzhämmer schlagen, wenn Eisen- und Holzspäne in die Sicherheitsnetze fallen und die Vögelchen ihr heißes Vieb fügen, dann ist der Hafen rauhe Wirklichkeit und kein romantisches Gemälde.

Schon in den ersten Morgenstunden, wenn andere Stadtteile noch schlafen, stehen die Regimenter der Werkleute zu den Arbeitsplätzen. In den Kanälen wimmelt es wie auf den Straßen eines Ameisenhügels; unablässig fahren die Dampfmaschinen hin und her, an einem Ufer schluden sie wie Wallfische die lebendige Fracht, an dem anderen Ufer die wieder aus.

Wie auf einen Befehl beginnen dann die Motoren, die Werkzeuge, die Maschinen die Menschen ihre Arbeit. Raß und Gel zeichnen die Körper der Männer, Anstrengung treibt die Adern heraus, in Strömen rinnt der Schweiß von Stirnen und nackten Schultern.

Fast die ganze Vielseitigkeit der Arbeit im Hafen ist in den Hafen- und Kaibetrieben und im Technischen Betrieb der größten deutschen Kederei, der Hamburg-Amerika-Linie, zusammengefaßt. In den langen Hallen von Kubwärdern stehen die Männer vor den häßlichen Ungeheuern, mehrere hundert Mann, junge Kette und ergraute Veteranen der Arbeit, die 1. bereits ihre 25. oder ihr 40-jähriges Arbeitsjubiläum im Betrieb feiern konnten. Es sind Maschinenbauer, Schweißer und Elektriker, Reifschmiede und Feinmechaniker, Schiffszimmerer und Modellisten, Maurer, Kleber und Glaser. Tapezierer werden auf den großen Schiffen ebenso gebraucht, wie Klempner oder Desinfektoren. Un-erklärlich ist auch die weibliche Hand: Näherinnen, Wäbderinnen, Gärtnerinnen stehen hier neben jenen Frauen, die zur Betreuung der weiblichen Passagiere, der Kinder und der Kranken an Bord notwendig sind.

So erstaunlich der Einklang ist, zu dem sich hier alle Haken- und Schiffsarbeit vereint, so beispielgebend ist die Leistung, die der Einzelne vollbringt. Einer, der seinen linken Arm an der Sonne hat lassen müssen, stellt heute noch in der Werkstatt seinen Mann wie jeder Gesunde; er war schon vor dem Kriege bei der Hapag, und nach den 8 Stunden Tischlerarbeit schafft er jetzt draußen in einer Kriegsbeschäftigtenfiedlung mit seinen beiden Kindern weiter, mit Gemüße und Blumen einen Ausgleich für die Hohenmaschinen und elektrische Sägen. Und in allen Abteilungen des Technischen Betriebes dieser Kederei sind helle und freundliche Stunden eingerichtet, in denen die Arbeiter und Angestellten ihre Pausen verbringen können. Für den Schmutz haben die Kameraden oft selbst georgt und dabei viel Phantasie und guten Geschmack an den Tag gelegt; einer bevorzugt Fotografieren, ein anderer kiffte selbstgemachte Zigaretten, ein Tischler hat sich sogar ein Aquarium von Bord mitgebracht; er findet in der Frühstückspause Zeit genug, auch seinen Schleierhaken die Mahlwelt zu servieren, und die ganze Belegschaft nimmt heralischen Anteil an dem Wohlergehen der tierischen Wasserbewohner.

Draußen an den Kais und Schuppen das gleiche Leben. Dort laden die Schauerleute, deren Beruf ebenso gefährlich ist, wie der des Seemanns oder des Kumpels. Ueber drei Kilometer lang sind die Kais, die zum Betrieb der Hamburg-Amerika-Linie gehören. Mehr als 100 Kräne recken ihre Hülle über das Wasser. Die Gesamtlagerfläche der Schuppen beträgt 113 000 Quadratmeter und der Fächerraum des gelamten Hafenbetriebes in Kubwärdern umfaßt rund 50 Hektar.

Von der Hapagflotte, zu der zur Zeit 129 Seeschiffe gehören, liegt fast ein Duzend Dampfen im Hafen. Ein 11000 Tonner löst gerade. Aus China hat er Baumwolle und Sojabohnen gebracht. Die Säcke werden in Schuten verladen, die sie zu anderen Lagern oder ins Binnenland schaffen. Wie Daunensenden legt es sich in den Schiffsbau, ein weiches Niered neben dem anderen. Hoch über dem Wasser schwingt die Last, die von der Schiffswinde von Bord gehievt wird. Raubidie Stahlfritten umklammern die Jernnergewichte. Eisenbahnzüge kommen bis an die Kais heran und nehmen die Güter mit.



Aus der Frühstückspause im gemütlichen Aufenthaltsraum schöpfen Segelmacher und Kesselschmiede neue Kräfte.

Schwer ist die Arbeit auf Werft und Kai, der Schwärmer an den Landungsbrücken weiß nicht, wie schwer. Aber sie ist Leben, von uns wieder erweckt, von uns gepflegt, erhalten, entwickelt. Die Schiffe bauten unsere Menschen, und unsere Kameraden betreuen sie. Tag um Tag und in langen Nachtschichten. Im harten Wert, auf das wir mit ihnen stolz sein wollen. Werner Franke.

Wabengast... wasserget... Öffnung... die Dar... oder Don... bedelle... Doch müß... Eintouche... und wenig... flüssiges... nu: Schad... ganz un... Die etwe... denßigt de... wertung... buch und... den foun... fließt Wol... seinem Be... Vögel, die... auffallen... gemerkt u... gekrichen... Erzeugung...

Die G...

Van P... des Tropen... Der... der O... Müße... We an... viele T... In den... wie ill... den in...

Mater d... tropischen... dem Ma... eine pünc... alten deut... allem in... sächlich an... erscheint... Ercheinun... und der Y... dieser Ste...

Das Ha... Krankhe... stinnten... stellten... behagen... schmerz... in... Es erreich... den Abend... stels weien... handen in... ber allmä... ab, um na... Wause sich... gleidert... men. Sol... eine ganz... sich nicht... hinzieht... laul des... Krankhe... liegendes... geht zugle... nehmende... eine oft re... barkeit... handene S... gert wird... lich bei le... fungsstuf... eine oft ni... ausgezeic... Zuführen... schwierig... Zode filir... Nie bef... Bealeiterid...

Der...

2. Fo... „Gra... theubar... Rebliff... „Gro... Der... tung gr... Mide de... ihm, am... Meien e... Die... „Gef... Dan... Sie... Beeigin... darunter... Sie... Und... in ihren... breiteie... sphen o... ihrer be... Lang... hätte, da... keine ha... terner ha... vom! U... als vord... Ah — n... Aber... denßchaft... eine Epi... Dann ab...



die Bienen gedünat in ihrem hohen Winter... keine Brau... Verhältnis... Frühlings... zu erzeugen... den Mit... zum Aus... Temperatur... der Sonnen... Der Imker... alle Stören... Kägen und... andere uner... stand. Di... irgend... den hung... glichst we... edt. Gege... brant, das... erliche Lüt... den Sonnen... die Flug... losen Be... gestell... gelegentl... der Im... che Sum... das sie sich... erden. We... unruhig... men ist, de... Abhilfe... fonderst be... werden Un... ligen Ge... Unter... genität schon... das Ber... das Hoch... fester bei... ändert durch... zwischen die...

Wabengassen oder durch das Einlegen eines wassergetränkten Schwammes in die Futteröffnung. Bei Futtermangel kann nur durch die Darreichung von kristallisiertem Honig oder Honigwasser gelöst werden. Gedöckelte Honigwaben sind noch vorteilhafter. Doch müssen sie vor dem Einhängen durch Eintauchen in laues Wasser leicht angewärmt und wenigstens zum Teil entdeckelt werden. Flüssiges Futter kann in dieser Jahreszeit nur Schaden anrichten, außer es herrscht ganz ungewöhnlich mildes Wetter. Die etwa zur Verfügung stehende freie Zeit benützt der Imker zur Ordnung und Ausweitung der Aufsätze in seinen Standbuden und zum Entwerfen neuer Pläne für den kommenden Bienenommer. Der Vorkiller stellt Wohnungen oder Geräte her, die er in seinem Betrieb gut brauchen kann. Einzelne Völker, die durch allzufrühen Brutenschlag ausfallen, werden für die Umweiselung vorgemerkt und aus der Bille der Zuchtvölker geschieden. So bereitet sich der Imker auf die Zergugungsfrist des neuen Jahres vor.

Die Geißel der Tropen — das Malariafieber

Von Privatdozent Dr. O. Fischer, Leiter des Tropengesundheitsheims, Tübingen

Der abessinische Krieg hat das Interesse der Öffentlichkeit in besonders starkem Maße auf die Tropenkrankheiten gelenkt, die unter den italienischen Truppen bereits viele Tausende von Opfern gefordert hat. In den „Afrika-Nachrichten“ lesen wir über eine dieser Krankheiten folgenden interessanten Aufsatz:

Unter den heftigsten Erkrankungen der tropischen und subtropischen Länder kommt dem Malariafieber in der letzten Zeit eine zunehmende Bedeutung zu. In unseren alten deutschen Kolonien findet es sich vor allem in Südwestafrika, und zwar hauptsächlich auf den Viehweiden des Landes. Es erscheint daher eine kurze Beschreibung der Erscheinungen und Ursachen dieser Seuche und der Maßnahmen zu ihrer Verhütung an dieser Stelle angebracht.

Das Hauptsymptom der in Rede stehenden Krankheit ist das Fieber, das nach unbestimmten, schon einige Zeit vorher sich einstellenden allgemeinen Beschwerden, wie Unbehagen, Müdigkeit, Appetitlosigkeit, Kopfschmerz, in langsam steigender Höhe auftritt. Es erreicht schließlich 40 Grad und mehr in den Abendstunden, während morgens fast stets wesentlich geringere Temperaturen vorhanden sind. Nach einiger Zeit ebbt das Fieber allmählich, wie es gekommen ist, wieder ab, um nach einer mehr oder minder langen Pause sich von neuem einzustellen und den gleichen Verlauf wie das erstmalig zu nehmen. Solcher Perioden können dann noch eine ganze Anzahl folgen, so daß das Fieber sich nicht selten länger als ein Jahr hinzieht. Gerade dieser wellenförmige Verlauf des Fiebers ist charakteristisch für das Krankheitsbild, das deshalb auch als „ununterbrochenes Fieber“ bezeichnet wird. Damit geht zugleich eine langsam immer mehr zunehmende Abspannung und Ermüdung und eine oft recht beträchtliche nervöse Reizbarkeit einher, die durch die meist vorhandene Schlaflosigkeit noch weiter gesteigert wird. Es stellt sich schließlich, namentlich bei sehr langem Verlauf, ein Erschöpfungszustand ein, der gleichzeitig noch durch eine oft nicht unbeträchtliche Blutaufnahme auszeichnet ist und die Erholung auch nach Aufhören der Fiebererscheinungen sehr schwierig und langwierig gestaltet. Zum Tode führt das Fieber dagegen nur selten. Als besonders lästige und unangenehme Begleiterscheinungen sind vor allem die oft recht heftigen Schmerzen in den Muskeln, Gelenken und Nerven zu erwähnen, die nicht selten den Patienten zunächst nur an das Vorliegen eines Rheumatismus denken lassen. Wesentlicher sind Blutungen in die Haut und die Schleimhäute, die wohl auch erheblichere Grade annehmen können (Nasenbluten, Unterleibsb Blutungen). Manchmal tritt bei schwächeren Frauen eine Frühgeburt ein.

Hervorgehoben wird die Krankheit durch einen besonderen Bazillus, den sogenannten Mikrobazillus melitensis. Derselbe findet sich vor allem in der Milch von Stiegen, die an der gleichen Krankheit leiden. Er kommt aber auch bei anderen Tieren vor, von denen vor allem Kühe und Schafe, aber auch Hunde und Katzen zu nennen sind. In der Milch selbst kann er sich beträchtliche Zeit halten. Er bleibt aber auch, was gerade für tropische Länder von besonderer Wichtigkeit ist, in den Milchprodukten am Leben. Das gilt hauptsächlich für den Käse, dessen Genuß daher gefährlich ist, wenn er aus der Milch kranker Tiere zubereitet ist. Der kranke Mensch scheidet den Bazillus durch den Urin aus, und so ist durch diesen eine Weiterverbreitung der Seuche möglich, wenn nicht eine regelmäßige, sorgfältige Desinfektion stattfindet. Hierauf ist daher bei der Pflege der Kranken besonders zu achten. Dabei ist es wichtig zu wissen, daß die Krankheit nicht immer unter den oben erwähnten auffälligen Erscheinungen verläuft, sondern manchmal fast ohne Symptome oder nur mit leichten, kaum beachteten Störungen einhergeht, so daß der Betroffene sich weder selbst krank fühlt, noch von seiner Umgebung als krank angesehen wird. Aber auch solche Leute scheiden in ihrem Harn den Erreger aus und können dadurch zur Infektionsquelle für andere werden.

Die Behandlung der Krankheit ist mühsam und führt oft erst nach sehr langer Zeit zum Ziel. Dabei ist ein Klimawechsel häufig unumgänglich. — Leicht dagegen ist ihre Verhütung. Durch das Kochen der Milch wird der Erreger in kürzester Zeit abgetötet, und so wird derjenige, der Milch und Milchspeisen nur in gekochter Form zu sich nimmt, vor der Ansteckung sicher sein. Selbstverständlich ist gleichzeitig bei der Pflege der Kranken größte Vorsicht erforderlich. Es darf an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, daß es eine dem Malariafieber in ihren Erscheinungen sehr ähnliche Krankheit gibt, die z. B. auch in Europa vorkommt, die sogenannte Bangladesch-Erkrankung; sie betrifft ursprünglich das Rindvieh und äußert sich in dem leuchtendsten Bewerfen dieser Tiere. Auch sie ist auf den Menschen übertragbar und führt, wie schon gesagt, zu einem ähnlichen, wenn auch häufig nicht ganz so langwierigen Krankheitsbild. Für den Laien ist die Unterscheidung beider Krankheiten nicht möglich, aber auch nicht wesentlich. Zu ihrer Verhütung sind die gleichen Maßnahmen zu beachten, wobei man noch besonders daran denken soll, daß man sich auch bei der Pflege kranker Tiere anstecken kann.

recht heftigen Schmerzen in den Muskeln, Gelenken und Nerven zu erwähnen, die nicht selten den Patienten zunächst nur an das Vorliegen eines Rheumatismus denken lassen. Wesentlicher sind Blutungen in die Haut und die Schleimhäute, die wohl auch erheblichere Grade annehmen können (Nasenbluten, Unterleibsb Blutungen). Manchmal tritt bei schwächeren Frauen eine Frühgeburt ein.

Hervorgehoben wird die Krankheit durch einen besonderen Bazillus, den sogenannten Mikrobazillus melitensis. Derselbe findet sich vor allem in der Milch von Stiegen, die an der gleichen Krankheit leiden. Er kommt aber auch bei anderen Tieren vor, von denen vor allem Kühe und Schafe, aber auch Hunde und Katzen zu nennen sind. In der Milch selbst kann er sich beträchtliche Zeit halten. Er bleibt aber auch, was gerade für tropische Länder von besonderer Wichtigkeit ist, in den Milchprodukten am Leben. Das gilt hauptsächlich für den Käse, dessen Genuß daher gefährlich ist, wenn er aus der Milch kranker Tiere zubereitet ist. Der kranke Mensch scheidet den Bazillus durch den Urin aus, und so ist durch diesen eine Weiterverbreitung der Seuche möglich, wenn nicht eine regelmäßige, sorgfältige Desinfektion stattfindet. Hierauf ist daher bei der Pflege der Kranken besonders zu achten. Dabei ist es wichtig zu wissen, daß die Krankheit nicht immer unter den oben erwähnten auffälligen Erscheinungen verläuft, sondern manchmal fast ohne Symptome oder nur mit leichten, kaum beachteten Störungen einhergeht, so daß der Betroffene sich weder selbst krank fühlt, noch von seiner Umgebung als krank angesehen wird. Aber auch solche Leute scheiden in ihrem Harn den Erreger aus und können dadurch zur Infektionsquelle für andere werden.

Sport

Olympischer Querschnitt

Norwegens Springer für den Spezialsprunglauf haben nun ebenfalls vollzäh-

lig ist. Es sind A. Ronggaard, R. Wahlberg, Hans Bek, Birger Rind, Sigmund Rind, Alf Andersen, Meider Andersen und Torsten Gundersen.

Auf der Züricher Volder-Eisbahn fiel am Samstag und Sonntag die Entscheidung, wer der Schweizer Olympiamannschaft im Eishockey angehören wird. Als Ergebnis der Kämpfe wurden folgende Spieler für Garmisch-Partenkirchen ausgewählt: Tor: Giry (Grashoppers Zürich) und Künzler (S.K. Zürich); Verteidiger: Hug (Grash.), Schmidt und Martignoni (S.K. Zürich); Stürmer: Richard Torriani, Hans und Ferdinand Cattini (Davos), Ch. Kehler (S.K. Zürich), Heller (S.K. Bern) und H. Kehler (Zürich); Ersatz: Keller (Grashoppers) und Pleisch (S.K. Basel).

Ungarn meldete für Garmisch-Partenkirchen zum Eiskunlauf der Männer: Pataky, Lertal, Kertesz; Frauen: Szilassy, Botond, Erdős; Paare: Kötter-Szollas, Geschwister Szekrenyessy; Schnelllauf: Heddeguy, E. Rabany (Lindner), Vince (Winter); Schilau: Abfahrt für Männer: Eil, Róvay, Szalay, Jello; Frauen: Gräfin Szapary; Eishockey: 14 Mann.

Finnlands Schimannschaft wurde nach den Ergebnissen der letzten Ausscheidungen in Sotkamo wie folgt gemeldet: Kombination, Lang- und Sprunglauf: R. Rintunen, L. Salonen, A. Ballama, T. Iihunen, J. Vanainen, Sauri Pääli, T. Ruuska und Mattila; 50-Kilometer-Dauerlauf: Kalle Heitinen, L. Niemi, J. Heikkilä, Sule Kurmela, A. A. Karppinen, J. J. Pitkänen und L. L. Die Patrouille für den Militärlauf wurde wie folgt aufgestellt: St. Ruvoja, St. Pietala, Sergi. Remes, Sergi. Ruononen, Soldat Lehto, Soldat Krantola, Soldat Hutunen.

ig ist. Es sind A. Ronggaard, R. Wahlberg, Hans Bek, Birger Rind, Sigmund Rind, Alf Andersen, Meider Andersen und Torsten Gundersen.

Auf der Züricher Volder-Eisbahn fiel am Samstag und Sonntag die Entscheidung, wer der Schweizer Olympiamannschaft im Eishockey angehören wird. Als Ergebnis der Kämpfe wurden folgende Spieler für Garmisch-Partenkirchen ausgewählt: Tor: Giry (Grashoppers Zürich) und Künzler (S.K. Zürich); Verteidiger: Hug (Grash.), Schmidt und Martignoni (S.K. Zürich); Stürmer: Richard Torriani, Hans und Ferdinand Cattini (Davos), Ch. Kehler (S.K. Zürich), Heller (S.K. Bern) und H. Kehler (Zürich); Ersatz: Keller (Grashoppers) und Pleisch (S.K. Basel).

Ungarn meldete für Garmisch-Partenkirchen zum Eiskunlauf der Männer: Pataky, Lertal, Kertesz; Frauen: Szilassy, Botond, Erdős; Paare: Kötter-Szollas, Geschwister Szekrenyessy; Schnelllauf: Heddeguy, E. Rabany (Lindner), Vince (Winter); Schilau: Abfahrt für Männer: Eil, Róvay, Szalay, Jello; Frauen: Gräfin Szapary; Eishockey: 14 Mann.

Büchertisch

Alex weiß sich zu helfen

Alex heißt der Fuchs, dessen ereignisreiches Dasein an den Hängen des Hils im hannoverschen Leinetal uns Th. Müller-Alfeld in kurzweiligen, klar und naturnahen Stimmungsbildern nahebringt, und doch wieder ein Tierdrama, das nachdenklich stimmen mag. Wie Alex, der Schlaumäier sich zu helfen weiß, wenn es gilt, den mordenden Wägen zu befreien, davon erzählt der kleine Abschnitt, den wir als Vorprobe dem Buchlein „Alex“ entnehmen. (C. Bertelsmann, Verlags-Gütersloh, Gebunden 2.— Mark).

In den grauschwarzen Morgen löst mildwärmendes Geschrei. Eine schwarze, ungewisse Wolke, die sich bald zusammenballt, bald zu einem dünnen Streifen auseinanderzieht, hängt locker über den Wägen. — „Wir fährenen Jaktinfrakt abut der Fuchs, dah dort oben für ihn Arbeit ist, denn wo sich das leichtenfedernde Volk der Saatkrähen aufhält, gib, es meikens auch für ihn etwas zu tun. — „Welleicht, dah ich den widerlichen Gefellen einen kranken Haken vor dem Hintenden Schnabel wegstiebeln kann“, denkt er und biegt von seinem Wege ab. — „Als Alex sich der Wöhe joweit genähert hat, dah bereits die ersten grauen, verweilten Grasholme seine Kranten streifen, ist es schon wieder fast still geworden; das graue Volk hat sich in die gegenübertragende Fichtenwand gelenkt, aus deren Höhe ab und zu noch ein leises — arra — arra — klingt. — In Alex Augen lodert die Gier. — Eine Kräde als Morgenpelze wäre schierlich nicht zu verachten, wenn auch nicht viel dran ist. Außerdem weiß man nicht, ob es heute überhaupt viel zu erbeuten gibt. — So beginnt der Fuchs ein seltsames



Treiben. Indem er sich platt auf den Boden legt, schiebt er sich, forsam auch das kleinste Zweiglein vermeidend, aus dem Waldknebel langsam, fast unmerklich vorwärtskommend, auf den Rand der Wöhe zu. Seine Vorderläufe hat er fast ganz unter den Körper geschoben, und so rückt er allmählich in das hohe Gras hinein. Auf einer jähmalen unbewachten Stelle, unter deren schwankelem Boden mit verächtlichem Glänzen das Moorwasser rinnt. Er wirft sich plötzlich auf die Seite, reißt die vier Kräfte steil von sich und schließt die Augen. — In der Kränkolonie wird es lebendig, aus dem weiß besoteten Allgewirr dringt flackerndes Flügelschlag und unterdrücktes Krächzen. Bis sich aus den talanwärts ziehenden Nebelbänken, aus dem Weissen des eiligen Morgenwindes ein wider Schrei löst aus rauher heilerer Kränkele, hundertstimmig beantwortet. — Einige Kälte brach der schreiende Schwarm unmittelbar über den wie tot daliegenden Körper des Fuchses, zwei besonders fähne der grauen Schellen kreisen dabei flackernd sein nahes Fell, um im nächsten Augenblick mit gelbemem „Krääääää“ hoch in die Luft zu schießen. — Eine ganze Weile währt dieses Spiel. Die Saatkrähen sind aneinander noch ungewiß darüber, ob der gefährliche Feind, der schon manden ihren Brüdern zerrit, wirklich tot ist. — Mehrere haben den Schwarm verlassen und hüpfen nun in großem Abstand vom dem Fuchs auf der Erde herum. Als dieser immer noch rubig verhorrt, werden auch die anderen mutiger, und bald fliegen sie mit ohrenbetäubendem Spezialeit baartbar über ihn hinweg. — Eine von ihnen ist inzwischen so weit herangekommen, dah sie die Kräfte des Alex mit ihrem Schnabel berühren kann. Einen Augenblick zögert sie und haßt dann mit ihrem kurzen, harten Schnabel einige Male auf Alex ein, wobei sie jedesmal elastisch zurückspringt. Das ist das Signal für die anderen, die sich mit gellendem Getöse auf die Stelle hürzen, wo ihre sichere Beute liegt. — Da, als sich von allen Seiten die Angreifer nähern, schließt plötzlich der Körper des Fuchses durch die Luft, ehe die Krähen überhaupt zur Besinnung kommen, hat er die feilste von ihnen zwischen den frachenden Kiesern und ist mit einigen gewaltigen Sägen, den zuckenden und hatternden Vogel zwischen den Zähnen, in dem dämmernden Wald verschwunden. — Bald ist Alex im Didiel angekommen, wo in kurzen nur ein paar Federn, die zeruppten Schwinge, die schwarzen Krallen und der Schnabel davon zeugen, wer hier sein Mahl gehalten hat.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Jailer, Rostock, Bestellungen entgegen.

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

22. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Graf Siegfried von Veneking, der Schutzherr von Rothenburg, ist vor zehn Tagen gestorben. Dieses der Frau Aebtissin kund und zu wissen.“

„Graf Siegfried?“

Der Kurier hatte keine Zeit mehr. In strammer Haltung grüßte er. Stürzte aus dem Zimmer. Wenige Augenblicke danach preschte der Gaul, als wäre der Teufel hinter ihm, am Fenster vorüber. Der Kurier hatte noch mehr als diesen einen Auftrag zu erledigen.

Die Aebtissin wintte der Waid mit der Hand zu:

„Geh, ich brauche dich nicht mehr.“

Dann war sie allein.

Sie griff nach der Pergamentrolle. Das Wappen der Veneking war darauf, eine Bärenklaue in rotem Felde, darunter Schwert und Lanze miteinander getreuzt.

Sie öffnete das Schreiben.

Und während sie las, ging eine seltsame Veränderung in ihrem Gesicht vor. Ein Ausdruck sieghafter Triumphes breitete sich darin aus. Der Tod des Grafen Siegfried schien vergesen zu sein. Andere Gedanken muhten sich ihrer bemächtigt haben.

Langsam ließ sie das Schreiben sinken.

Sie wäre keine Frau gewesen, wenn sie nicht geahnt hätte, daß es hier — wiederum um Bärbele ging, um diese kleine holde Rothenburgerin. Nun — sollte er sein Abenteuer haben! Der Kater! Sie hatte ja ihren Vorteil davon! Und jetzt — würde er wohl noch freigelegter sein als vordem, jetzt, da er — der Erde war. Der — einzige! Ah — noch wußte Jörg nichts davon.

Aber Graf Walter sollte nicht glauben, daß diese Leidenschaft für Bärbele je etwas anderes sein dürfte als — eine Episode! Nun ja — diese Episode sollte er haben! Dann aber — die Aebtissin lädelte sieghaft vor sich hin.

Graf Walter — es ist ein gefährlich Ding, eine Frau wie mich zur Verbündeten zu haben! —

Nachlässig strich ihre Hand über das Schreiben. Noch einmal las sie einige Worte, die ihr gerade in die Augen fielen.

„Bei Mainz ist die günstigste Stelle. Ihr werdet dort Vorposten finden, wenn Ihr durch das große Tor reitet. Dann erledigt sich alles von selbst. Wichtig ist, daß Ihr, hochwürdigste Frau, ihn veranlaßt, mit Euch gemeinsam zurückzukommen. Wir sehen uns dann in Sagnsheim, bis wohin ich Euch entgegengomme. Mein Dant wird nicht gering sein.“

Sie nahm das Schreiben auf, hielt es über das Licht. Die zianme Jüngelste empor — dann ließ sie das Blatt in die marmorne Schale auf dem Tisch fallen, wo es verbrannte.

„Das findet niemand wieder.“ sagte sie leise.

Bald darauf fuhr der Wagen des Kanzlers vor, den er der Aebtissin während ihres Aufenthaltes in Köln zur Verfügung gestellt hatte. Und eine halbe Stunde später war sie inmitten des Gedränges der Gäste, die Kaiser Wenzel zum letztenmal während seines Aufenthaltes in Köln um sich versammelt hatte.

Vergebens spähte die Aebtissin nach Jörg aus. Er war unter der Schar der Gäste noch nicht zu sehen. Sollte er etwa... aber nein, Walter Veneking hatte ihr doch mitgeteilt, daß Jörg erst nach ihr die Trauerbotschaft durch den Kurier erhalten würde. Wenn er vielleicht auch sofort heimreisen wollte — er mußte sich doch unter allen Umständen vom Kaiser verabschieden. Und der — war bereits hier und hatte ihr selbst schon mancherlei Schmeichelehasstes gesagt. Von der Kastrich, die sie erhalten, hatte sie geschwiegen.

Da tauchte — Jörg auf.

Seine hohe sehnige Gestalt war sofort zu erkennen. Die Aebtissin bemerkte die Blässe seines Gesichtes, die flackernde Unruhe der Augen.

Nun — trat er auf Wenzel zu.

Sie hielt sich in der Nähe auf. Hörte seine Worte:

„Allergnädigster Herr — ich bitte um kurzes Gehör. In einer dringenden Sache.“

„Junker Jörg? Herr — redet nur gleich.“

„Mein Vater ist — tot! Eben hat mir ein Sendbote meines Bruders die Nachricht gebracht. Er ist bereits — in der Gruft der Veneking beigesetzt. Kaiserlicher Herr werden es verstehen, wenn ich — heimreisen möchte.“

Wenzel blidte ernst.

„Das ist allerdings — eine böse Nachricht, Junker. Es tut mir leid um Eueren Vater.“

Er drückte ihm herzlich die Hand.

„Vor morgen früh könnt Ihr nicht reiten, Junker — ich würd' es auch nicht raten. Die Straßen sind voll von Wegelagerern.“

„Die ich nicht fürchte. Aber gut — morgen früh reite ich.“

Da trat Frau Nechtild heran.

„Um Gott, Jörg — Graf Siegfried — ich hörte eben —“

Jörg nidte ernst.

„Ich hatt' es nicht gedacht, hochwürdigste Frau.“

„Rehmt mich mit, morgen, Jörg. Meine Zeit hier ist ebenfalls um. Der Urlaub, den mir der Bischof gewährte, geht somit zu Ende. Und unter Eueren Schutz, Jörg —“

Kaiser Wenzel lädelte.

„Aber gewiß, Frau Aebtissin. Sie haben ja einen Weg. Und es macht sich gut, wenn die beiden, die als Feinde zu mir befehlt waren, nun gemeinsam, veröhnt, die Heimreise antreten. Junker Jörg wird es zufrieden sein.“

Am liebsten hätte der nein gesagt. Allein mit seinem Trost wäre er schneller vorwärts gekommen. Eine wilde, stürmische Sehnsucht war in ihm. Nach der Burg, nach dem Grade des Vaters — nach vielem andern noch, nach Bärbele vor allem! Aber jetzt konnte er der Aebtissin ihre Bitte nicht gut abschlagen, da der Kaiser selbst sie befürwortete.

„Selbstverständlich, hochwürdigste Frau.“ sagte er.

„Wenn Euch mein Schutz gut genug ist.“

Fortsetzung folgt.

Jungsturm

Sonderbeilage für die „Hitler-Jugend“ im Gebiet Württemberg

Auch Bauernmädels brauchen Freizeit!

Auf in die Winterlager des DHR!

Unser Freizeitlager in Jumentente bei Donzdorf, in der Nähe von Geislingen, ist auch im Winter geöffnet. Lieber Weibchen nahmen dort 40 Mädels an einem Schifffahrt teil. Und nun sollen auch einmal die Mädels vom Land, die jetzt besser von zu Hause weg können, in früherer Lagerkameradschaft ihre Freizeit verleben. Freilich bringen sie auch ihre Scherer mit, und wenn dann auf der Ab wieder viel Schnee liegt, bietet sich hier in 700 Meter Höhe eine feine Gelegenheit zum Schlittschuhlaufen und Tobeln. Einsteigen aber werden die Mädels



ihre freie Zeit mit Föhren und bei einfachem Sport verbringen. Nachmittags und in den gemeinsamen Heimabenden wird bei Werksarbeit, Vorträgen und musizieren die übrige Zeit nur zu rasch vergehen. So ist dafür gesorgt, daß auch die Bauernmädels im Winter eine wirkliche Freizeit haben.

Wenn Pimpfe vom Winterlager kommen: Ein Toter steht auf...

Unser Winterlager war zu Ende. Wir marschierten nach Hause zurück. Der Schnee knirscht unter unseren Tritten. Alles war ruhig. Da! Plötzlich ein Schneeball hatte sein Ziel erreicht. Das Ziel hatte seine Hölle und sprang mit Geheul auf den Uebelthäter ein — und bald war die schönste Schneeballschlacht im Gange. Die beiden Parteien, die sich bildeten, wuschen sich gegenseitig die Gesichter mit Schnee.

Aber nach und nach erlosch der Kampfesmut, und langsam lösten sich einzelne Gefechten aus dem Knäuel der raufenden Jungen heraus. Einigenmaßen befriedigt gingen wir weiter.

Und doch hatten einige noch nicht genug und — fanden nach einem neuen Streich. Da hatte irgendeiner von uns einen ganz „geheiligen“ Einfall...

Er nahm eine Zeltbahn, legte sich hinein und sagte, daß wir ihn tragen sollen. Wir folgten seinem Rat, hoben ihn auf und trugen ihn davon.

Mit großen Behagen streckte der Zaulpelz sich aus, legte sich auf die Seite und markierte den „Berlehten“. Mit tiefsten Gefächtern trugen wir unsern „Toten“ in die Stadt hinein. Die Leute blieben stehen, die Frauen inschleiden und drückten ihr tiefempfundenes Mitleid aus.

Am Tunnel staute sich eine riesige Menschenmenge und erwartete unseren Zug. Wir trugen unseren „Toten“ mitten in den Menschenlärm hinein — alles beugte sich über ihn, um den Grund seiner Verletzungen zu ergründen — und wir?

Mit einem „Nach, daß d'heimkommt!“ kippten wir die Zeltbahn um und schmissen den Zaulpelz heraus.

Die Menge aber — sie haunnte! Doch unser Lachen riß sie aus ihren Träumen. Sie merkte, daß sie mit ihrer Reugier herein gefallen war — und bald lachte sie auch. Wir aber machten uns davon und freuten uns unseres Streiches.

Komm mit ins Winterlager!

Um sieben Uhr wird geweckt. Um acht Uhr gibt es Frühstück. Aber es gelingt nicht immer, die Zeit genau so einzuhalten, obwohl Friebo bei jeder Verspätung den Kochdienst gewaltig ausschimpft. So ein Herd hat jeden Tag andere Wunden, es ist zum Auswachen!

Heute klappern die Kochgeschirre lustig und vergnügt. Es gibt Kaffee, morgen wird es wieder Suppe geben.

Dann greifen wir zu den Schneeschuhen. Die Wachsbesatzungen haben schon gewachst, nachdem sie prüfend den Schnee befühlt haben. Einer von ihnen hat ein Büchlein in seinem Tornister: „Die Kunst des Wachtens“ Einige gehen im Braunbündel in den Schnee, es sind

die, die nie genug bekommen können und sich nach ihrer Aussage sonst totschweigen würden. Wenn das die Mütter wüßten...! Heim und Freitag aber ziehen brav die wollebenen Blusen an. Sie sind noch Schifflinge, sie fallen nach so kurzbar oft.

Nachts fiel ein dicker Schnee, es war die große Reuezeit des Morgens, aber es reichte immer noch nicht für eine jünstige Fahrt, rader sich jeder schaut. „Lieber Petrus mein, laß recht tüchtig schneien in die Täler, auf die Höhen, Schneeschuhlaufen ist so schön!“ Neben wie jeden Abend mit steigender Erbitterung.

Freizeit der Jugend von heute Gesundheit des Volkes von morgen

Wenn die HJ mit Schwung und Energie ihre Freizeitaktionen durchführt, weiß sie sehr wohl, daß sie dieses Programm nicht gegen, sondern mit der Wirtschaft lösen kann.

Es darf bei allem Optimismus bei der Verteilung der Lebenslagen der Jungarbeiter nicht vergessen werden, daß die Freizeitverhältnisse der Jugend heute noch untragbar sind. Ich bin der festen Überzeugung, daß auch auf diesem für die Jugend so entscheidenden Gebiet alle Schwierigkeiten überwunden werden können, wenn sich alle Beteiligten darüber klar werden, daß die Freizeit der Jugend von heute die Gesundheit des Volkes von morgen sein wird. Der Einwand, daß eine drei- bis vierwöchige Erholungsperiode des Lehrlings in den Sommermonaten eine empfindliche Schädigung der Wirtschaft bedeuten würde, ist nicht stichhaltig. Was in diesen kurzen Ferienwochen an Arbeitsfreudigkeit und Lebensfrische gewonnen wird, kommt ja der Arbeit und damit auch der

Wirtschaft zugute, und steht in keinem Verhältnis zu den dabei aufzuwendenden Mitteln.

Die Forderung nach der Freizeit des Jungarbeiters ist ein Programmpunkt, von dem die Hitler-Jugend niemals abgehen wird. Sie ist diktiert von der Dankbarkeit gegenüber der Millionenmasse schaffender deutscher Jugend, die die überwiegende Mehrheit der HJ ausmacht. Angesichts der Tatsache, daß sich die Arbeiterjugend der großen Industriebezirke Deutschlands schon lange vor dem 30. Januar 1933 zur Fahne der HJ bekannte, fühle ich die Verpflichtung als Sprecher dieser Jugend für ihr selbstverständliches Recht einzutreten. Dabei ist zu bedenken, daß es sich nicht etwa um eine Annahme einer überlebensbewußten Jugend handelt, nicht um ein willkürliches Recht einer einzelnen Berufsgruppe. Es ist im Gegenteil das deutsche Volk auf seine Jugendkraft, ein sozialistisches Recht, das nicht an den einzelnen denkt, sondern an Deutschland und seine fer-

Es geht um die Gesundheit der bäuerlichen Jugend!

Winterlager für Jungen und Mädels / Finanzielle Schwierigkeiten sind kein Verhinderungsgrund

Ist denn das notwendig?

Hunderte von schwäbischen Jungarbeitern sind im letzten Sommer durch die Freizeitlager der Hitler-Jugend gegangen. Dierzehn Tage lang fanden sie in der zuchtvollen, aber ebenso frohlichen Lagerkameradschaft, Körperlich gefählt, von der Sonne braungebrannt und mit neuer Schaffensfreude sind sie in die Fabriksäle und Kantore zurückgekehrt. Junglich haben sie in den Lagern die Idee der Bewegung neu erlebt. Die Hitler-Jugend hat nicht nur ihren jungen Kameraden und Mädels, sondern vor allen Dingen der Elternschaft, den Betriebsführern und den Handwerksführern und den Handwerksmeistern in diesen Lagern unschätzbare Dienste geleistet.

Rum führt das Gebiet 20 (Württ.) der Hitler-Jugend zum erstenmal in Gemeinschaft mit der Landesbauernschaft und mit besonderer Unterstützung des Landesbauernführers Arnold Winterfreizeitlager für die bäuerliche Jugend durch. Immer wieder stellt man sich die Frage: „Ja, hat denn die Bauernjugend überhaupt Erholungsurlaub notwendig?“ Manche alte Bauern meinen, die Hitler-Jugend wolle da nur wieder etwas Besonderes einführen. Darum soll hier eindeutig festgelegt werden, daß bei den ärztlichen Untersuchungen der Hitler-Jugend und bei den Aushebungen zum Reichsheer und Reichsarbeitsdienst vielfach festgelegt wurde, daß der gesundheitliche Zustand der Landjugend zum Teil durchaus unbefriedigend ist. Sehr oft muß gerade die Jugend auf dem Land schon im jüngsten Altersschwäche, körperliche Arbeit verrichten. Gerade in den letzten Jahren sind in der Erzeugungs-schlacht an den Bauern größte Anforderungen gestellt worden. Demgegenüber fehlt es oft an den nötigen Arbeitskräften. So wurde dann der Junge und das Mädchen auf dem Lande gezwungen, Arbeiten zu leisten, denen sie ihrem Alter nach nicht gewachsen waren. Die Folge ist in vielen Fällen das Zurückbleiben in der körperlichen Entwicklung.

Im Winter gibt es dann wiederum bequeme Tage und lange Abende, die die Glieder steifen und den Geist ermüden lassen.

Es ist darum die vornehmste Aufgabe der Hitler-Jugend und des Reichsnährlandes die-fer gesundheitlichen Gefährdung der Landjugend energisch vorzubeugen. Es wird nunmehr darauf ankommen, daß jeder einzelne Bauer begreift, wie wichtig diese Lager der Jugend sind und nach besten Kräften zu ihrem Gelingen beiträgt.

Das Gebiet 20 (Württ.) führt drei Winterlager durch:

1. Die Kapfenburg bei Lauchheim. Ein wundervoll gelegenes, gut eingerichtetes Schloß. Verantwortlich für das Lager: Der Führer des Bannes 122 (Hohenlohe), Jg. Otto Lauth. Das Lager wird besichtigt von den Bannern 121 (Unterland), 122 (Hohenlohe), 123 (Hohenstaufen).

2. Schadenweilerhof bei Rottenburg. Vorzüglich ausgebaut, mit allen hygienischen Einrichtungen versehenes schloß-artiger Bauernhof. Verantwortlich für das Lager: Der Führer des Bannes 125, Jg. Georg Hauff. Das Lager wird besichtigt von den Bannern 125 (mittl. Alb), 126 (Schwobswald), 127 (Jollerland), 180 (Alt-Württemberg).

3. Jugendherberge Ulm a. D. Die Jugendherberge ist als eine der bestingerichteten bekannt. Ein kameradschaftlicher Gedankenanstalt mit der Jungarbeiterchaft Ulms soll Jungbauern und Jungarbeiter einander näher bringen. Verantwortlich für das Lager: Führer des Bannes 120, Jg. Hans

Schnee!

Mein Auftrag in der Stadt ist erfüllt. Ich kehre zurück zu den Kameraden. Die Finger jekt schon an den blanken Holzstücken. Beim mächtigen Essen. In den warmen Räumen des Lagers. — Ja, unser Lager!

Tiefblau ist der Himmel. Selbst liegt die Sonne auf dem Schnee. Es ist kalt. „Buch, buch“, sagen die Schritte in den Schneewächten. Der Atem raucht. Ich friere im Gesicht. Aber es schmerzt nicht. Es erfrischt. In der Nacht vorher hat der Wind gehustet und Schnee mit sich getragen und die kleinen Bäume verkleidet.

Es ist ganz still. Es ist ganz einsam. Koch fliegen Schneewölchen über die Hochfläche. Kein Vogel ist zu hören. Die Schatten sind blau. Es ist sehr hell. Drunter liegt Wald. Auch vernebelt. Und Häuser. Dort höre ich jetzt Kinder jubeln; wohl von einer Schlittenbahn. „Buch, buch“, sagen die Schritte. Ich gehe weiter.

neue Zukunft. Es muß und wird verwirklicht werden, weil von seiner Erfüllung das Schicksal der Gesamtheit abhängt.

Der deutsche Arbeiter hat als erster die Fahne des Nationalsozialismus ergriffen. Er wird auch in der Stunde der Not der treueste Träger dieser Fahne sein.

Aus Baldi: „Schritt: Ideen und Gehalt“.

Ewiger Winterzauber

Hier hat der Wind darübergeleitet. Und den Schnee geblättert. Sehr kalt ist's. Sie läben am Hang. Es ist dunstig; Frostrauch. Der Schnee knirscht und winnert. Es riecht nach Schnee. Die Schier laufen verdammst schnell. Der Schnee knäht. Beim Quersprung fällt man durch den Harz, bleibt wohl auch hängen und fällt nach außen. Sie bekommen glühende Boden und zergerungene Lippen. Sie haben heute schon alle mehrmals die Nasen in den Schnee gesteckt. Sie werden sehr müde. Dem einen tut der Knöchel weh, dem anderen sprang die Bindung. Aber heute abend! Im warmen Lagerbraum werden sie wieder munter. Mit brennenden Gesichtern werden sie an den Tischen sitzen. Draußen wird der weiße Mond über klagendem Frost scheinen. Bis sie genug gefungen haben, bis sie sich wieder wachgeschlafen haben, dann wird ein neuer Schuertag loden.

Rolle. Das Lager wird besichtigt von den Bannern 120 (Donauland) und 124 (Oberschwaben).

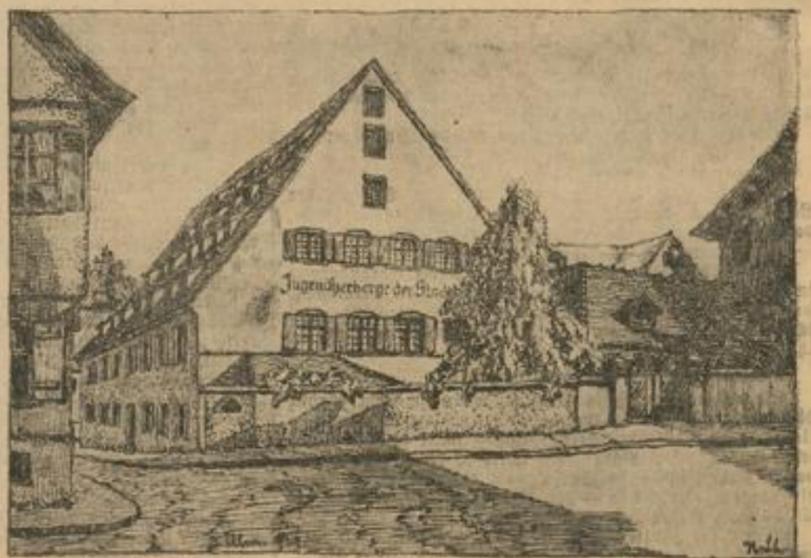
Der Obergau 20 (Württ.) führt ein Mädellager: Jumentente bei Donzdorf, durch (Bergl. Bild).

Wenn das Bargeld fehlt...

Wo es nicht möglich ist, den Tageslohn von 1,30 RM zu bezahlen, kann der Betrag in Lebensmitteln, wie Kartoffeln, Fruchtwurst, an die örtliche Sammelstelle der Reichsbrotwirtschaft abgegeben werden, die den Betrag dafür dem Sozialamt des Gebietes 20 der Hitler-Jugend in bar auszahlt.

Die Anfahrt soll nach Möglichkeit mit dem Fahrrad erfolgen. Wer die Bahn benützt, erhält auf Grund eines Einberufungsscheins 50 Prozent Fahrpreismäßigung.

Finanzielle Schwierigkeiten sind kein Hindernis. Die Hitler-Jugend, die das sozialistische Gewissen Deutschlands ist, wird dafür sorgen, daß auch den bedürftigen Kameraden der Besuch des Lagers möglich ist.



Eines der Winterlager des Gebietes 20 der HJ, die Jugendherberge in Ulm a. D.

Zeigen... durch... durch die... ein... Geb... Sch... Bei... An... Zeit... lang...

Der... italien... Off... Truppen... dre... begonnen... vollen... werden... vom 12... drohen... Wider... rüsteten... stark... Italiener... Schlacht... abteilung... legten... eine... ganze... mit... schlossen... betraf... tere... General... Die... steht... mit... der... über 70... haben... stand... von den... des... Starke... sich... vergeblich... Verluste... werden... in... Som... vichungen... Sch... unferen... sammene... haben... mit... jü... An... gefährt...

Kaiser... über die... Der... foden... Nord... als... schen... Im... auherte... Kri... fälle... tätische... bedeutend... Ausglei... betrie... ven... Provinz... vorgetrag... tens... Ronaten... zerstör... ten Geld... nischer... Der... front... zu... begonn... Streik... breite... men... haben... R... s... R... Kriegs... einige... Rautiere... Zum... erbe... Ab... hrischen... dem... die...